

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der künftigen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklametext 2.00 Mk.

## Eine deutsche Oberschlesien-Note.

### Bismarck und Wilhelm II.

Der dritte Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen, dessen Veröffentlichung in Deutschland durch Gerichtsbeschluß verboten ist, wird jetzt durch englische, italienische und amerikanische Zeitungen auszugsweise bekanntgegeben. Der Band beschäftigt sich im wesentlichen mit Bismarcks Verhältnis zu Wilhelm II.

Der Kanzler schildert ausführlich die Entwicklung des Konfliktes und schließlich den Bruch. Bismarck erklärt in dem Kapitel über seine Entlassung, daß er nach allem, was er für den Staat geleistet hat, nicht still weggehen, sondern mit einem Krach herausgeworfen werden wollte. Bei mehreren Sitzungen, die der Kaiser präsidiert, nimmt das gesamte Kabinett, teils durch Abstimmung, teils durch Schweigen gegen den Kanzler für den Kaiser Partei. Schließlich, um Mitte März 1890, wird der Kaiser immer dringender und nimmt den bekannten letzten Besuch Windthorst's, des Zentrumsführers, bei Bismarck zum Anlaß einer entscheidenden Szene. Er sagt sich auf 9 Uhr morgens bei dem Kanzler an, doch so, daß der alte schlaflose Fürst erst um 1/2 9 Uhr davon benachrichtigt wird! Als dies Bismarck hinter einer höflichen Floskel den Kaiser wissen läßt, sagt dieser kurz, der Bote sei schon gestern nachmittag abgegangen. Darauf tadelt er scharf Windthorst's Empfang durch den Fürsten. Dieser nimmt das Recht für sich in Anspruch, in seinem Hause Politiker von Distinktion empfangen zu dürfen. Der Kaiser erwidert: „Auch dann, wenn ich es Ihnen, als Ihr Souverän, verbiete?“ Bismarck bejahet. Der Kaiser kommt auf den neuen Reichstag, auf die Sozialversicherung und andere Punkte zu sprechen, in denen er sämtlich, wie er voraus weiß, mit dem Fürsten divergiert, schließlich auf seinen Lieblingswunsch: seinen Besuch beim Zaren von Rußland bald zu wiederholen. Darauf hat Bismarck gewartet! Gelassen zieht er aus der Mappe ein Altkleid hervor, und mit dem Blick darauf wartet er den Kaiser vor einem neuen Besuche: denn erst vor einigen Tagen sei ein Bericht des deutschen Botschafters in London, des Fürsten Hatfeld, eingetroffen, der recht üble, abfällige Urteile des Zaren gegen den Kaiser verzeichnete, die ihm glaubwürdig übermitteln seien. Der Kaiser fragt nach den Einzelheiten. Bismarck weicht aus. Der Kaiser deutet ihm, den Bericht vorzulesen. Bismarck lehnt ab, so peinliche Dinge ihm selbst zu übermitteln, doch hält er noch immer den Bericht offen in den Händen, wie eine Lotion. Er hat sich nicht getraut: der Kaiser, jugendlich, neugierig, greift nach dem Berichte, nimmt ihn dem Kanzler aus der Hand und liest ihn selbst! Er wird blaß, unruhig, denn — so schreibt Bismarck Boshaft — „es standen wirklich recht üble Dinge über ihn darin“. Der Kaiser bricht das Gespräch ab, „und reichte mir gegen seine Gewohnheit nur ganz oberflächlich die Hand, in der er den Helm hielt“. Auch jetzt noch verärgert Bismarck den Wortlaut jener zaristischen Bosheiten. Bismarck

führt von diesem Punkte ab in wenigen Seiten die Katastrophe durch.

Als Epilog folgt dem Hauptteil des Werkes ein Kapitel: „Kaiser Wilhelm II.“ — Hier wird der Charakter des Kaisers aus den Eigenschaften seiner Vorfahren abgeleitet, — doch so, daß deren Schwächen und Fehler als Quellen derselben Schwächen des Kaisers gleichsam entschuldigend aufgeführt werden, während von ihren Stärken und Tugenden bei dem Urenkel einfach nicht gesprochen wird. So geht es von der Prachtliebe Friedrichs II. über zu der Vorliebe Friedrich Wilhelms II. für „lange Kerls“, über die Ruhmsucht Friedrichs des Großen, über Romantik und Schwäche Friedrich Wilhelms IV. bis zur Eitelkeit und Verletzbarkeit Friedrichs III. — und diese Analyse wird nur an einer Stelle mit der Bemerkung unterbrochen: „Nur von einem seiner Väter scheint der Kaiser nichts geerbt zu haben, und das ist sein Großvater Wilhelm I.“ — worauf eine unbedingte Verherrlichung dieses Fürsten folgt! Einer der letzten Sätze Bismarcks lautet: „Aus diesen Umständen sehe ich schwere Gefahren für Deutschland, doch auch für ganz Europa aufsteigen. Je später die Katastrophe eintreten wird, um so fürchterlicher wird sie sein.“

Leider hat Bismarck nur zu recht behalten. Weshalb aber sind uns diese Warnungen vorenthalten geblieben? Und weshalb dürfen wir von diesen Bismarckschen Wahrheiten nur über das Ausland Kenntnis erhalten?

### Die deutsche Regierung schlägt eine mündliche Ansprache vor.

Berlin, 13. Dezember. (R.W.) Der deutsche Botschafter in London hat heute Herrn Lloyd George folgende Note überreicht:

Die deutsche Regierung hat den Vorschlag, den der britische Premierminister im Namen der britischen, der französischen und der italienischen Regierung wegen der Abstimmung in Oberschlesien gemacht hat, einer eingehenden Prüfung unterzogen und beehrt sich darauf folgendes zu erwidern: Der Friedensvertrag gibt Deutschland den Anspruch auf eine Gewähr dafür, daß bei der Volksabstimmung in Oberschlesien der Wahlakt sich frei, unbeeinflusst und geheim vollzieht, und daß jede unterschiedliche Behandlung der nicht eingeregneten und der innerhalb Oberschlesien wohnenden Stimmberechtigten von vornherein ausgeschlossen ist. Diesem Anspruch kann nur durch volle Einheitlichkeit des Wahlaktes

genügt werden. Der Grundsatz der Einheitlichkeit des Wahlaktes ist denn auch dem Orte, wie der Zeit nach bei den Abstimmenden in Schlesien, sowie in Ost- und Westpreußen auf Grund der Artikel 95 und 109 des Friedensvertrages streng durchgeführt worden. Diese Artikel bedeuken sich insoweit völlig mit den Bestimmungen des § 4 der Anlage zu Art. 83. Der Vorschlagerrat hat überdies den Grundsatz der Einheitlichkeit des Wahlaktes anlässlich der Ablehnung des Antrages, in Ostpreußen zwei getrennte Urnen einzuführen, ausdrücklich als maßgebend anerkannt. Ebenso geht aus der Note vom 30. November hervor, daß sich die britische, die französische und die italienische Regierung gleichfalls zu diesem durch den Friedensvertrag und seine bisherige Anwendung festgelegten grundsätzlichen Standpunkt bekennen.

Die deutsche Regierung erkennt gern an, daß der ihr gemachte Vorschlag von der wohlmeinenden Absicht ausgeht, Unruhen zu verhüten, die bei

Gelegenheit der Abstimmung in Oberschlesien eintreten könnten. Sie kann diese Absicht nur mit Genugtuung begrüßen. Sie weiß auch die große Verantwortung zu würdigen, die die drei Regierungen mit der Aufgabe übernommen haben, die freie, unbeeinflusste und geheime Stimmabgabe zu sichern und das ihrem Schutze anvertraute Oberschlesien in den Tagen der Abstimmung vor Gefahren zu schützen. Geleitet von dem Bestreben, den Wächtern ihre Aufgabe zu erleichtern, ist die deutsche Regierung bereit, das in der Note vom 30. November aufgeworfene Problem

### einer erneuten Prüfung

zu unterziehen.

Die deutsche Regierung gestattet sich hierbei, darauf hinzuweisen, daß der Vorschlag der Mächte großen technischen Schwierigkeiten in bezug auf Transport, Unterbringung usw. begegnen müßte. Sie macht ferner darauf aufmerksam, daß nach Ziffer 6 der Note das Ergebnis der Volksabstimmung nicht „geklärt“ werden darf, bevor nicht alle von den Eingeregneten und Auswärtigen berechtigten abgegebenen Stimmen vereinigt worden sind. Es ist höchst zweifelhaft, ob dabei eine Differenzierung der Stimmberechtigten und eine Verletzung des Grundsatzes der Geheimhaltung völlig ausgeschlossen werden kann.

Die deutsche Regierung glaubt, daß sie durch eine mündliche Aussprache

am schnellsten die Möglichkeit erlangen würde, zu den in der Note aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Sie beehrt sich, demgemäß anzuregen, baldmöglichst eine Besprechung von Vertretern derjenigen Regierungen stattfinden zu lassen, von denen der Vorschlag ausgegangen und an die er gerichtet ist.

Die deutsche Regierung bittet den britischen Herrn Premier, diese Anregung auch an die französische und die italienische Regierung weitergeben zu wollen.

### Ein weiterer Rückzug des Völkerbundes.

Genf, 13. Dezember. Wird Herr Viviani, der den Rücktritt Buehrredons besonders scharf mißbilligte, dem Beispiel seines argentinischen Kollegen folgen? Nach dem argentinischen Zwischenfall und verschiedenen Reibereien zwischen den amerikanischen und europäischen Delegationen und einem unerfreulichen Austausch japano-chinesischer Unliebenschwürigkeiten erlebte der Völkerbund gegenwärtig einen armenischen Zwischenfall. Es ist kein Geheimnis, daß die plötzliche Abreise Viviani nach Paris auf eine scharfe Meinungsverschiedenheit zwischen dem französischen Delegierten und der Pariser Regierung in der armenischen Frage zurückgeht und die unmittelbare Folge des Londoner Beschlusses über die Nichtaufnahme Armeniens in den Völkerbund ist.

Die Vollversammlung vom Montag vormittag hatte sich mit dem Kommissionsbericht über den internationalen Schiedsgerichtshof zu befassen. Sie kam trotz der auf 10 Minuten beschränkten Redezeit zu keinem Ergebnis. Die Aussprache war zum Teil äußerst bewegt, da eine ganze Reihe von Vertretern kleinerer Staaten auf der Tribüne dagegen auftraten, daß man in der Kommission trotz des Willens der Mehrheit den obligatorischen Charakter abgelehnt habe und einige Redner, darunter sogar der brasilianische Delegierte, der sonst mit den Großmächten zusammengeht, bezeichneten die Argumente gegenüber dem obligatorischen Charakter als nicht stichhaltig. Er betonte vor allem, daß die Mehrheit der kleinen Staaten sich einfach der Minderheit der Großmächten habe fügen müssen, damit eine Verständigung möglich gewesen sei. Auch die Bestimmung, daß der Vermittelungsbeschuß von den einzelnen Regierungen ratifiziert werden müsse, fand lebhaften Widerspruch. Besonders eindrucksvoll war der Protest des belgischen Abgeordneten Lafontaine, der sich auf die Witwen, Wälder und auf die Arbeiter-



Klasse berief, die alle zur Bekämpfung des Krieges auf ein obligatorisches Schiedsgericht gehofft hätten. Es war ein Augenblick größter Spannung, als Lafontaine das Argument der Großmacht, daß die Souveränität der einzelnen Staaten nicht angetastet werden dürfe, mit folgenden Worten zunichte machen wollte: Bei solchen Argumenten glaubt man in diesem Saale den Geist des Junkers zu verspüren, der auf der Haager Konferenz ebenfalls gegen den Fortschritt stimmte.

Der starke Beifall, den Lafontaine hatte, ebenso wie die Vertreter der südamerikanischen Staaten, zeigte, daß ein großer Teil der Versammlung wohl empfand, daß eine provisorische und mangelhafte Lösung der Schiedsgerichtsfrage als schweres Fiasco des Völkerbundes gedeutet werden könnte. Die Versammlung mußte ohne Beschlußfassung auf den heutigen Abend vertagt werden.

Nach abermals sehr langwieriger und zum Teil sehr lebhafter Debatte zahlreicher Delegierter, die sich in ihrer Mehrheit gegen den Kommissionsantrag über den Internationalen Gerichtshof aussprachen, nahm die Versammlung schließlich

den Antrag einstimmig und mit starkem Beifall an.

Dieser Ausgang der Debatte ist durchaus nicht auffällig, sondern stimmt vollkommen mit den Erwartungen überein, die bisher in allen wesentlichen Fragen, die zur Verhandlung standen, gemacht werden konnten. Alle südamerikanischen Staaten hatten es oft leidenschaftlich mißbilligt, daß der Gerichtshof nicht obligatorisch sei. Zu ihnen hatten sich auch die Vertreter kleinerer europäischer Staaten gesellt. Es fiel immer wieder das Wort, daß ein nichtobligatorischer Gerichtshof alles beim alten lasse und daß der Völkerbund seine wesentliche Aufgabe, die Bekämpfung des Krieges, nur durch die Schaffung eines Gerichtshofes mit bindendem Urteil verwirklichen könne. Es ist ebenso energisch darauf hingewiesen worden, daß die Mehrheit sich in dieser Frage nur dem Druck der Großmächte beuge. Die Vertreter der großen Staaten, Italien, Frankreich und England, konnten schließlich ihre Haltung auch nicht anders verteidigen, als durch die Vertagung und Versprechungen für die Zukunft. Schließlich legte, wie immer, der Wunsch, nichts gegen den Willen der maßgebenden Mächte zu unternehmen. Da dieser Wunsch schon in der Kommission Triumphe gefeiert hatte, tut man wohl nicht Unrecht, die lange Debatte der heutigen Sitzung nur aus der Verlegenheit zu erklären, in der sich zahlreiche Delegierte ihren Völkern gegenüber befanden.

Nachdem die Völkerbundsversammlung bereits in der Frage der Änderungsanträge versagt hatte, kann sie als Ergebnis der mit so vielen Hoffnungen erwarteten Debatte einen neuen Rückschlag verzeichnen, und zwar, was als erschwerendes Moment in Betracht kommt, in einer Frage, die nicht einmal den Versailler Friedensvertrag berührt.

## Der demokratische Parteitag in Nürnberg

3. Sitzungstag.

Nürnberg, 13. Dezember. Zunächst referiert Abgeordneter Dr. Böhm über die Bedeutung des Siedlungsweises für die deutsche Wirtschaft. Er behandelt die Grundbesitzverteilung und die Möglichkeiten, die sich aus diesem Gebiet für unsere Wirtschaft ergeben. Das Siedlungsgebiet ist in der Nationalversammlung unter Führung der Demokratie ausgeschaltet worden, und es besteht die Möglichkeit, zwei bis drei Millionen Hektar aus dem Grundbesitz überzuführen in den Kleinbesitz. Die Bewirtschaftung der Domänen und Großgüter durch den Staat ist abzulehnen.

Der Einzelbesitz allein fördert die Produktion.

Wir können nicht nach sozialdemokratischem Wunsch Millionen Experimente machen. Es kommt darauf an, die Betriebe zu stärken. Dies ist der Weg, den die demokratische Partei geht. Daneben muß die Kleinbesiedlung und das Heimstättenwesen gefördert und zusammengefaßt werden. Durch diese Kräfte werden wir wieder ein gesundes und starkes Volk werden.

Abg. Kieß sprach als Vertreter des Kleingewerbes. Die Gefahr für das selbständige Gewerbe und den Hausbesitzer ist groß. Aber die Maßnahmen, die vom demokratischen Mittelstandsausschuß auf dem Parteitage gefordert worden sind, heißen: die Anerkennung aller gleichberechtigten Faktoren im Wirtschaftsleben, Berücksichtigung bei der Verteilung der Arbeiten, Vertretung im Reichswirtschaftsministerium und Schutz gegen Sozialisierung und Kommunisierung.

Ein Führer der Arbeitnehmer bestreitet die Behauptung, daß die Lage der Arbeiterschaft sich über die des Mittelstandes gehoben habe. Freude an der Arbeit sei vorhanden. Sie müsse gepflegt werden. Um die Lösung der Arbeitslosenfrage zu finden, muß es einen anderen Weg geben, als die Sozialisierung. Das ist die Demokratisierung der Betriebe, die nicht den Besitz der Produktionsmittel, sondern die Herrschaft über die Produktionsmittel in den Vordergrund stellt und daran die Arbeiter beteiligt. Hier muß die Demokratie Wege weisen und führen, dann wird sie die Arbeitnehmerkraft hinter sich haben.

Minister Deser ging von den praktischen Erfolgen aus, welche durch Verhandlungen mit den Vengarbeitern in der Steigerung der Kohlenförderung erreicht worden sind. Er meinte, ähnlich hätte man auch bei anderen lebensnotwendigen Betrieben und bei der Landwirtschaft vorgehen sollen. Unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage können wir nur mit Waren bezahlen. Diese aber seien ohne Rohstoffe nicht zu schaffen. Der Rohstoffmangel, welcher eine ganze Reihe europäischer Staaten bedrücke, mache die Revision des Friedensvertrages zu einer Weltfrage.

Sobald Wilson nicht mehr Präsident sei, müsse man an Amerika herantreten und von ihm im

Interesse seiner eigenen Stellung eine Revision des Friedensvertrages verlangen.

Minister a. D. Goßwein hofft ebenfalls, daß eine Revision des Friedensvertrages durch die Vereinigten Staaten später zu erwarten sei. Wichtiger sei es aber, sich auf sich selbst zu verlassen und mit allen Mitteln die Produktion zu steigern. Goßwein sprach sich scharf gegen die bisherige Steuerpolitik aus, die an der Wahlurne der Demokraten schuld sei. Vor allem müssen die längst fällig gewordenen Steuern eingezogen werden, bevor man neue Eingriffe unternimmt.

In seinem Schlusswort betont Dr. Wieland, daß die demokratische Partei die erste sei, die kraftvoll die Wirtschaftsfragen auf einem Parteitag aufgerollt habe. Da es zu früh wäre, heute schon ein Wirtschaftsprogramm zu beschließen, müsse man die in der Partei bestehenden wirtschaftlichen Ausschüsse beauftragen, das durch den Parteitag gezeichnete Material weiter zu bearbeiten.

Abg. Wachhorst de Wendt tritt dafür ein, daß die demokratische Partei die Interessen der Landwirtschaft sobald als möglich fördere.

Ein Antrag, der für Anerkennung des Hausfrauenberufs eintritt und Vertretung dieser Forderung in der Kommission beantragt, wurde von Frau von Förster begründet, die darauf hinwies, daß das bayerische Gesamtministerium sich zu dieser Anerkennung bereit erklärt habe, und daß der Bayerische Landtag sich dieser Anerkennung angeschlossen habe. Der Antrag wird angenommen.

Abg. Hall-Köln berichtet über eine Beratung der demokratischen Kommunalvertreter, in der angesichts der schwierigen Verhältnisse gefordert wurde, daß die Tätigkeit der Gemeindebeamten und der gewählten Gemeindevertreter

wissenschaftlich verteilt und organisiert werden möge. Es wurde beschlossen, hierfür die notwendigen Vorbereitungen einzuleiten.

Der Parteitag schritt in der sechsten Stunde zu den Wahlen. — Es ging alles mit der größten Schleunigkeit von statten. Zum Parteivorstand wurde Senator Petersen gewählt, auf den von 180 Stimmenten 155 kamen. 25 waren weiß geblieben. Petersen wird durch Zuzug auch zum Vorsitzenden des Parteiausschusses gewählt und nimmt beide Wahlen unter stürmischen Beifall mit Worten herzlichsten Dankes an. Als weitere Vertreter des Parteivorstandes werden gewählt: Staatspräsident Dr. Heber (Stuttgart), Dr. Gertrud Bäumer und Professor Gerland (Gena). In den Parteiausschuß werden 36 Mitglieder gewählt, darunter Abg. Würz (München), Fuchs (Kiel), Minister Hummel (Karlsruhe), Kochmann (Gleitweg), Oberbürgermeister Röhner (Jittau), Abg. Generalsekretär Kiedel (Berlin), Gutbesitzer Zieffe (Ostpreußen), Möller (Stettin), Friedrich von Payer (Stuttgart), Prof. Baumgarten (Kiel). Auch Reichsminister a. D. Dr. Preuß wird durch Zuzug in den Vorstand berufen.

Unter großem Beifall und Jubel wird auf Antrag des Parteivorstandes Herrmann (Danzig) zum korrespondierenden Parteimitglied gewählt. Er dankte in tiefer Bewegung. Dann schließt man heute die Arbeiten, und im Stadttheater feiern die Nürnberger die Gäste durch eine Vorstellung von Richard Wagners „Siegfried“.

## Aus der Provinz.

Breslau. Freispruch im Mordprozeß Seidel. Der Mord im Döwitzer Walde, über den wir feinerzeit berichteten, ist noch nicht aufgeklärt. Die Verhandlung vor dem Breslauer Schwurgericht gegen den der Mordtat angeklagten Seidel endete am Sonnabend mit einem Freispruch, nachdem die Geschworenen nach einwöchiger Beratung im Gegensatz zu dem Staatsanwalt die Schuldfrage verneint hatten.

Freiburg. Lehrer Faulhaber zum Stadtrat gewählt. Mit großer Spannung sah man dem Ausgang der letzten Stadtverordnetenwahl entgegen, da die Versammlung sich mit Wahlen von Wahllebern der sozialdemokratischen Fraktion in den Magistrat befaßt hatte, nachdem die beiden sozialdemokratischen Ratsherren Seiler und Seidel ihre Ämter niedergelegt hatten. Die sozialdemokratische Fraktion wurde für ersteren ihren Fraktionskollegen Münde aufgestellt, der auch von beiden Parteien einstimmig gewählt wurde. Für letzteren hatte die Fraktion den in letzter Zeit vielgenannten Lehrer Franz Faulhaber aufgestellt, der aber nicht die Zustimmung der Bürgerlichen fand, weshalb das Stimmenverhältnis sich zersplitterte, indem die Bürgerlichen den Lagerhalter Jäger mit 12 und die Sozialdemokraten den Genossen Faulhaber mit 12 Stimmen wählten. Hier mußte nun das Los entscheiden, welches für Faulhaber gezogen wurde, so daß dieser als gewählt hervorging. Als weiterer wichtiger Punkt fand u. a. die Eingemeindungsfrage von Polentz und Jirtau auf der Tagesordnung, die dadurch ihre Erledigung fand, daß von beiden Magistratskollegen folgender Antrag der Versammlung vorgelegt wurde: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, daß die Gemeinden Polentz und Jirtau nebst den dazugehörigen Gutsbezirken in das Stadtgebiet Freiburg eingemeindet werden.“ Die Versammlung trat einstimmig diesem Antrag bei.

Rangendielan. Verschwinden. Nach mehrjähriger Gefangenschaft in Sibirien sind die Selbstzeugen Rüdiger (Rangendielan), Sachmann (Pellau) und Max Scholz (Reichenbach) in die Heimat zurückgeführt. Die Angehörigen des Scholz waren bereits seit drei Jahren ohne Nachricht von dem nun Heimgekehrten, der tief in Sibirien weilte. — Erbrachen und herabstürzten auf dem Bahnhof Ober-Rangendielan in einer der letzten Nächte zwei Eisenbahnwaggons. Nach Aufschneiden zahlreicher Ballen zwecks Prüfung des Inhalts eigneten sich die

Diebe außer einer Kiste mit 18 Kilogramm Speck drei Ballen mit Stoff und anderen Textilwaren im Werte von insgesamt 13 000 Mark an. Zum Ausbrechen der Waggons wurden Brechfräsen benutzt, die die Diebe vom Güterschuppen herangeholt hatten.

## Vokales und Kreisnachrichten.

\* Keine Brotpreissteigerung. Immer wieder wird in der Presse behauptet, daß eine mehr oder weniger bedeutende Erhöhung der Brotpreise, richtiger der Mehlpreise, der Reichsgetreidekasse bevorstehe. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, ist diese Behauptung unzutreffend. Der Reichsernährungsminister hat bereits in seiner letzten Reichstagsrede darauf hingewiesen, daß eine solche Erhöhung gerade im Winter bei der immer mehr sinkenden Kaufkraft weiter Kreise nicht angängig ist, und daß, um den Mehlpreis zu halten, allein für die Zeit bis zum März 1921 rund fünfeinhalb Milliarden Mark an Reichszuschüssen angefordert werden müßten. Es ist unter diesen Umständen nicht ersichtlich, auf welche Tatsache sich die Behauptung von einer bevorstehenden Erhöhung der Brotpreise stützt.

\* Stadttheater. Die Erstaufführung der neuen Salzer Straußschen Operette „Der letzte Walzer“, welche erst kürzlich am Schauspielhaus in Breslau bei der Erstaufführung einen sensationellen Erfolg davontrug, findet am Donnerstag im hiesigen Stadttheater statt. — Das Weihnachtsmärchen „Peterdorns Mondfahrt“ soll am kommenden Sonntag seine Erstaufführung erleben. Die kleine Truppe Artisten, welche den kleinen Theaterbesuchern als tüchtige Schauspieler bereits bekannt ist, wird das „Peterdorns“ spielen.

lo. Gottesberg. Zum Besten der hiesigen Station der Grauen Schwestern fand gestern im Hotel „Glückauf“ eine Wohltätigkeits-Aufführung statt, die gut besucht war. Durch Mitglieder des katholischen Gesellenvereins gelangte ein Weihnachts-Theaterstück gut zur Aufführung, und daran schloß sich eine Verlosung von allerlei Gegenständen.

## Letzte Telegramme.

### Eine deutsche Denkschrift an die Völkervereinigung.

Berlin, 14. Dezember. Die deutsche Regierung hat der Völkervereinigung eine Denkschrift über die im Friedensvertrag vorgesehene Verringerung von Besatzungen übermittelt. — Wie das „V. Z.“ mitteilt, hat die Kontrollkommission die deutschen Vorschläge als ungenügend zurückgewiesen und weitere Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung rund 620 Millionen Mark kosten würde, während zur Ausführung der deutschen Pläne nur 65 Millionen Mark erforderlich sind. Es ist zu hoffen, daß die Völkervereinigung der schwierigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands Rechnung tragen und die über den Betrag so besonders hinausgehenden Forderungen der Kontrollkommission fallen lassen wird.

### Schließung sämtlicher Hoteltüchen in Berlin.

Berlin, 14. Dezember. Am Mittwoch früh werden auch die anderen Berliner Hotels, die nicht der Hotelbetriebs-Gesellschaft angehören, die Küchen schließen. Da auch der Küchenbetrieb des Reichstags-Restaurants von der Hotelbetriebs-Gesellschaft geschlossen wurde, erhebt sich die Reichstagskitchen die Gesellschaft, während der Tagung die Wirtschaftsbetriebe vorläufig nicht zu schließen. Die Gesellschaft erklärte sich bereit, Speisen herzustellen, aber lediglich mit rationierten Lebensmitteln. Auch das weiße Vieh, die Butter und der Zucker, die vom Reichstag der Hotelbetriebs-Gesellschaft zur Verwendung für die Speisen geliefert werden, können nicht mehr verarbeitet werden, da alles dies solche sind, die unter der Wucher- und Schleißhandelsverordnung verboten sind.

### Uebersichten für Bedürftige.

Berlin, 14. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Halle haben sämtliche Kohlenbergwerke des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbeckes beschlossen, an 6 Sonntagen je 2 Stunden mitschifflich länger zu arbeiten und den Ertrag den Bedürftigen von Leipzig und Altenburg kostenlos zu liefern. Es werden jeden Sonntag 70 000 Zentner Briketts verteilt werden.

### Konflikt zwischen Holland und Serbien.

Haag, 14. Dezember. Wie das Korrespondenzbüro vernimmt, ist zwischen der niederländischen und der serbischen Regierung wegen Verhandlung des niederländischen Konsuls in Belgrad eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Die niederländische Regierung betrachtet die von der serbischen Regierung in der Angelegenheit eingenommene Haltung als mit der für die Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen üblichen Art in Widerspruch stehend. Sie beauftragte ihren Gesandten in Belgrad, Serbien zu verlassen und teilte dem serbischen Gesandten in Haag mit, daß auf seine weitere Anwesenheit im Haag kein Wert gelegt wird.

### Wettervorhersage für den 15. Dezember: Großwetter.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redakteur und Anfertiger: E. Anders, sämtlich in Waldenburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 292.

Dienstag, den 14. Dezember 1920

Zweites Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Dezember 1920.

### Vorweihnachten.

Garten und Feld liegen kahl und öde. Die letzten dünnen Blätter sind hernieder gestreut; gespenstisch ragen die schwarzen Äste der Bäume zum bleigrauen Himmel auf. Heiseres Krächzgeschrei überm einsamen Felde, hier und da Hundegebell oder dumpfes Klappern aus den Scheunen, — sonst scheint aus Leben erloschen zu sein. Nord- und Westwinde wehen dahin. Um so fröhlicher ist jetzt das Leben und Treiben auf den Straßen! Da werden Christbäume angefahren, und ein süßer Duft von Gebäckem erfüllt strichweise die Wege, die wir schreiten, um Weihnachts-einkäufe zu besorgen. In diesem Pelz kommt die Frau Gutsbestzerin angefahren, um eine ganze Wagenladung schöner Sachen mit heimzunehmen. An den Schaufenstern der Läden stehen Mädchen und Buben, halten ihr Crispates trampfhaft in den kleinen frostroten Händen und überlegen, was sie Vater, Mutter und Geschwistern schenken könnten. Denn geben möchte gern jeder was — wenn nicht gerade immer das schönste auch das teuerste wäre! Mit Schachteln und Paketen beladen bahnt sich die kinderreiche Mutter einen Weg durch das Gewühl der Straße. Und selbst die Vermittler der Armen stehen vor den Buden des Christmarktes, um ihre Klause durch ein kleines Geheimnis der Liebe und Freude zu bereichern. Dazwischen wird ein grüner Tannenbaum durch die Straße geschleift. Flodentanz und Schellengeklänge tun noch ein übriges, um außerhalb des Hauses jetzt weihnachtliche Stimmung zu verbreiten.

### Die Schulgeldderhöhung.

Der Hauptausschuß der Preussischen Landesversammlung hat gestern beschlossen, die Verordnung des Ministers, durch welche das Schulgeld auf 500 Mark festgesetzt war, wieder aufzuheben und das Schulgeld soll nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern und unter Berücksichtigung der Kinderzahl abgemindert werden. In ähnlicher Weise ist bereits Hamburg vorgegangen. Dort beträgt das Schulgeld 1000 Mark, doch treten dabei folgende Ermäßigungen ein:

	Schulgeld für das		
	1.	2.	3.
	1000	1000	1000
45 001 bis 50 000 Mark	1000	1000	1000
40 001 " 45 000 "	1000	1000	500
32 001 " 40 000 "	1000	700	300
30 001 " 35 000 "	1000	400	100
25 001 " 30 000 "	700	200	100
20 001 " 25 000 "	400	100	—
15 001 " 20 000 "	100	—	—

Das vierte und die folgenden Kinder sind schulgeldfrei; ebenso sind bei steuerpflichtigem Einkommen unter 15 000 Mark alle Kinder schulgeldfrei. Für Familien von mehr als vier Personen erhöhen sich die Einkommensgrenzen für die Ermäßigung, so wie die Grenze des schulgeldfreien Einkommens für die fünfte und jede folgende Person um 3000 Mark. Tritt die Preussische Landesversammlung dem Beschlusse seines Hauptausschusses bei, woran kaum zu zweifeln ist, so wird auch den Städten nichts anderes übrig bleiben, als dem Beispiele zu folgen.

\* Ehrenlohn und erhöhte Steuerzulage für die Altveteranen. Die wiederholten Verhandlungen des Kyffhäuserbundes der Deutschen Landes-Kriegerveteranen mit der Reichsregierung haben durch die Vermittlung des Reichspräsidenten zu einem Erfolge geführt. Dem Kyffhäuserbunde ist unterm 4. Dezember vom Bureau des Reichspräsidenten die Nachricht zugegangen, daß die Reichsregierung beschlossen hat, dem Reichstag vorzuschlagen, den Altveteranen noch in diesem Rechnungsjahre ein besonderes Ehrengeld von je 150 Mark zur Erinnerung an die großen Kriegsergebnisse vor 50 Jahren zu gewähren. Für das Haushaltsjahr 1921 ist ferner die Bewilligung einer Steuerzulage von 510 Mark neben der laufenden, durch Gesetz vom 19. Mai 1913 festgesetzten Beihilfe von jährlich 150 Mark in Aussicht genommen. Die Auszahlung des Ehrengelds von 150 Mark wird, die wohl nicht zweifelhafte Zustimmung des Reichstages vorausgesetzt, nach Möglichkeit beschleunigt werden. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß das Rechnungsjahr bis April 1921 läuft.

\* Neuregelung der Arbeiterrückfahrkarten. Der Reichsverkehrsminister hat in seiner Antwort auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hugo u. a. erklärt: Die Tarifbestimmungen über Arbeiterrückfahrkarten werden in nächster Zeit grundsätzliche Änderungen erfahren. Die bisherige Beschränkung auf höchstens 50 Kilometer Entfernung und ihre Verabfolgung nur an Personen, die mit mechanischen oder Handarbeiten beschäftigt sind, also zu den Arbeitern im eigentlichen Sinne gehören, fällt weg, die Fahrten sollen vielmehr künftig der Regel nach auf Entfernungen von 21—100 Kilometer, in Ausnahmefällen bis zu 150 Kilometer ausgedehnt werden dürfen, und zwar für alle gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen. Der Preis der Arbeiterrückfahrkarten wird für das Kilometer der Fahrt vielleicht auf die Hälfte des Einheitspreises 4. Klasse festgesetzt. Die Änderungen werden mit möglichster Beschleunigung in Kraft gesetzt werden. Wegen des erforderlichen Aus-

druckes der Arbeiterrückfahrkarten wird die Maßregel allerdings einige Wochen bis zu ihrer Durchführung erforderlich.

\* Verschärfte Disziplinarstrafen in den Strafanstalten. Wegen der immer häufiger zutage tretenden Unbotmäßigkeit und offenen Auflehnung in den Strafanstalten — die Fälle, in denen Gefangene ausbrüchlich und beharrlich den Gehorsam verweigern, Meutereien anzetteln und gewalttätig gegen die Beamten werden, sind an der Tagesordnung — hat der Justizminister die Generalstaatsanwälte ermächtigt, Anträgen der Strafanstaltsvorstände auf Wiederanwendung der alten Disziplinarmittel stattzugeben, wenn dies zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit erforderlich erscheint.

fr. Gottesberg. Begräbnis. Gestern nachmittag wurde Schwester Berthel, die in der Blüte ihrer Jugend nach kurzer schwerer Krankheit, die sie sich im Dienst zugezogen hatte, zur letzten Ruhe gebettet. In der evangelischen Kirche war die Heimgegangene aufgebahrt, und eine gewaltige Trauergemeinde füllte das Gotteshaus, um Schwester Berthel die letzte Ehre zu erweisen. Die zu Herzen gehende Trauerrede hielt Pastor prim. Baegholz, und Pastor Jante vom Lehngrübenener Mutterhaus hielt der bis zum Tode zutretenden Gemeindeglieder eine warmempfundene Gedächtnisrede. Dann bewegte sich der Trauergewand, in dem neben einer stattlichen Zahl von auswärtig herbeigeeilten Diakonissen, eine Abordnung der hiesigen Station der katholischen Grauen Schwestern, der evangelische Jungfrauenverein, Kinder aus der Gemeinde, sowie eine fast unübersehbare Zahl von Gemeindegliedern schritten, nach dem Friedhof. Hier fand die Trauerfeier mit einer Männer-Mrie, einem Gesange des Schwesternchores, der Gebet und Segen von Pastor Jante vom Lehngrübenener Mutterhaus vorangingen, ihr Ende.

\* Felthammer. Unter Vorsitz des Gemeindevorstandes fand am vergangenen Freitagabend im „Gerichtskreisraum“ eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, an der außer den Mitgliedern des Gemeindevorstandes zehn Gemeindevorordnete teilnahmen. Zunächst beschäftigte sich die Versammlung zum dritten Male mit dem Erlaß einer Steuerordnung behufs Heranziehung der reichseinkommenssteuerfreien Teile, nach der nunmehr auch die linderreichen Familien eine entsprechende Berücksichtigung bezug. Ermäßigung erfahren. Als Wasserwerksbezugsentwurf wurde Berghauer August Beck, als Mitglied des Schulvorstandes Lagerhalter Paul Schindler gewählt. Den Ortsarmen sowohl wie den Artergewaisen soll eine Weihnachtsspende von je 10 Mk. zuteil werden. Die Gebühren für Erteilung des Unterrichts in der freiwilligen Fortbildungsschule wurden ab 1. Oktober auf 7 Mk. pro Stunde erhöht.

\* Felthammer. Hausbesitzerverein. Unter Vorsitz des Lehrers i. R. Kaergel hielt der Hausbesitzerverein am Sonntag nachmittag im „Gerichtskreisraum“ seine Generalversammlung ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Nach eingehenden Berichten über Provinzial- und Kreisverbandstag, über die Teilnahme an der Mietervereinigung und die Vollziehung der Beisitzer des Kreis-mietvereinsamtes warf der Vorsitzende einen Blick auf das 27. Vereinsjahr, in dem die Mitgliederzahl auf 107 stieg. Das Andenken der verstorbenen Frau Kaufmann Beate Würfel ehrte die Versammlung durch Erheben von den Mägen. Der von Kaufmann Scholz erstattete Kassenbericht wies nur noch ein Vermögen von 285 Mark nach. Die notwendig gewordene Erhöhung der Beiträge auf 1,50 Mark pro Monat, und eine entsprechende Minderung der Satzungen, wonach sich das Vereinsjahr fortan mit dem Kalenderjahr deckt, wurden mit der Maßgabe beschlossen, daß jedem Mitgliede die Hausbesitzer-Zeitung für Schloßen überwiesen wird. In den Vorstand wurden wieder bezug. neu gewählt Lehrer i. R. Kaergel und Berghauer Dohms (Vorsitzender), Rentant Heintz und Fleischermeister Scharf (Schriftführer), Kaufmann Scholz und Gustav Landitz (Kassierer), Maschinenwärter i. R. Rigdorf und Grubenverwaltungs-Assistent Albert Landitz (Beisitzer). Zur Entlastung des Mietvereinsamtes soll versucht werden, Mietsrechtheiten durch einen aus Hausbesitzern und Mietern bestehenden Schlichtungsausschuß zu beseitigen, der sich aus den Hausbesitzern Kaergel, Dohms, August Rigdorf und Rischel, sowie aus den Mietern Ulls, Riebel, Wörbs und Drobek zusammensetzt. Gegenstand eingehender Erläuterung waren schließlich § 3 und 10 der Höchstmietenverordnung vom 9. Dezember 1919. Vier neue Mitglieder konnten am Schluß der mehrtägigen Verhandlungen in den Verein aufgenommen werden.

\* d. Nieder Salzbrunn. Waldheimspenden. — Schulangelegenheit. Als Reingewinn des Kongresses, das die drei Gesangsvereine des Ortes: „Liedertafel“, „Frohstimmung“ und „Arbeiter-Gesangsverein Freiheit“ am 23. Juli veranstalteten, sind bereits 1100 Mk. für unsere Waldheime auf der Hochwaldwiese an Lehrer Herwig (Weißstein) abgeliefert worden. Nach endgültiger Abrechnung konnten jetzt noch einmal 185 Mk. überwiesen werden, jedoch sich der Gesamtbetrag auf 1285 Mk. bezieht. Rechnet man dazu den vor längerer Zeit gespendeten Reinertrag des Blumentages, so sind in diesem Jahre von den Vereinen unseres Ortes insgesamt 7597 Mark für diesen edlen Zweck gesammelt worden. — Die Regierung zu Breslau hat den auf Antrag des Hauptlehrers Riebel gefaßten Beschluß der Gemeindevertretung

und des Schulvorstandes, eine neue Lehrerstelle zu errichten, genehmigt, und Lehrer Bochnig mit der Verwaltung dieser Stelle beauftragt.

## Aus der Provinz.

Breslau. Ein verwegenes Stückchen. Ueber ein schwieriges und abenteuerliches Stück, das von zwei Breslauer Kriminalbeamten ausgeführt worden ist, wird uns berichtet: In der Obfauer und Trebnitzer Gegend waren drei Gespanne (6 Pferde) gestohlen worden. Die Spur der Diebe und Gehele führte etwa 40 Kilometer tief in polnisches Land hinein. Die mit der Verfolgung der Diebe betrauten Beamten konnten zunächst den Käufer der Pferde über die Grenze in deutsches Gebiet locken und verhaften. Auf Grund seiner Angaben machten sich die Beamten erneut auf den Weg und gelangten nach außerordentlich schwieriger Nachwanderung in einen stark mit polnischem Militär besetzten Ort, wo sie drei der gestohlenen Pferde ermittelten. Auf dem Rückwege ließ den Kriminalbeamten einer der Pferdebefitzer in die Hände, der auf einem Rade Reifens zu nehmen versuchte. Einer der Beamten nahm auf einem geliebten Rade die Verfolgung auf, die, nachdem der Verbrecher einen Rettendeseffekt erlitten hatte, mit seiner Festnahme endigte. Nachdem auch die drei anderen gestohlenen Pferde ermittelt worden waren, wurden sämtliche sechs Tiere den rechtmäßigen Besitzern wieder zugeführt. Die Beamten waren im ganzen sechs Tage unterwegs und mußten die Nächte im Freien schlafend zubringen.

Diegnitz. Der Niederschlesische Müller-Innungsverband trat in Diegnitz zu einer außerordentlichen Versammlung zusammen. Gegenüber dem Bestreben nach Auflösung des Verbandes wurde fast einstimmig beschlossen, den Verband aufrecht zu erhalten. Es fand eine Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurde lebhafteste Lage geführt, daß die in der Reichsgetreideordnung enthaltenen Vorschriften betr. Mahl- und Schrotarten für Selbstverarbeiter den Müllereibetrieben die Geschäftsführung unbillig erschwere und daß die Handhabung der Kontroll-Vorschriften das Müllereigewerbe sowohl als auch die Landwirtschaft belästige und schade. Die Führung von Schrotarten stehe im Widerspruch mit der freien Bewirtschaftung des Hafers. Die Versammlung forderte einstimmig die Aufhebung des ganzen Kartensystems nebst Anhang und Erlass der selben durch Einführung der Mahlbücher. Ferner wurde lebhafteste Lage geführt über das rücksichtslose Vorgehen mehrerer Mühlen-Revisorien. Die Befestigung dieser Mühlen wurde einstimmig gefordert. Eine Abordnung des Verbandes vorstandes im Verein mit der Handwerkskammer soll bei dem Regierungspräsidenten vorstellig werden. Es wurde noch beschlossen, eine wesentliche Erhöhung der Verbandsbeiträge eintreten zu lassen.

## Bunte Chronik.

Elne Ehefrau beschuldigt ihren Mann des Mordes.

Am 23. Dezember 1908 wurde der 40 jährige Nachwächter Jaehndrich auf dem Krongut Bornstedt bei Potsdam von einem Gänselieb niedergeschlagen. Die Suche nach dem Mörder blieb erfolglos. Vester Tage hat nun die Ehefrau des 47 jährigen Rutzfers Friedrich Rühne aus Potsdam dem Kriminalkommissar Steinhauer das Geständnis gemacht, daß ihr eigener Mann der Mörder des Jaehndrich sei. Durchdrachte Mithandlungen ihres Mannes haben die vollständig zermürbte Frau dazu getrieben, ihn jetzt anzuzeigen. Rühne wurde daraufhin verhaftet. Die Untersuchung muß ergeben, ob die Beschuldigungen auf Tatsache beruhen.

200 000 Mk. Geldstrafe für einen Bucherer.

Aus Memel wird gemeldet: Das Memeler Buchergericht, das in letzter Zeit wiederholt hohe Strafen wegen unerlaubter Ausfuhr von Lebensmitteln verhängt hat, verurteilte den Mostereibestitzer Sturm aus Gillauden, der mit Hilfe eines Zollbeamten 150 Zentner Käse an den Kaufmann Weinberger in Berlin vertrieben wollte, zu neun Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe. Der Zollbeamte erhielt drei Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Wohnungswechselwahn.

Das ist die neueste Krankheit, die unsere herrliche Gegenwart hervorgerufen hat. In Wien wurde dieser Tage die Klage gegen einen Hausbesitzer verhandelt, der einem langjährigen Mieter die Wohnung gekündigt hatte. Dieser, ein Privatbeamter, trug von dem Augenblicke an, als er die Kündigung erhalten hatte, mit einem Schläge ein vollständig verändertes Wesen zur Schau. Er sprach mit keinem Menschen mehr und machte den Eindruck eines nicht normalen Menschen; er war auch nicht mehr imstande, seinen Dienst zu verrichten und wurde auch nicht mehr beschäftigt. Ferner verweigerte er die Nahrungsaufnahme, kam mehr und mehr sowohl physisch als auch psychisch herab und mußte schließlich in eine Irrenanstalt geschafft werden. Der ärztliche Sachverständige Prof. Dr. Strassl erklärte, daß es sich um einen Fall von „Wohnungswechsel-Wahn“ handle. Die Krankheit trete bei Frauen und bei älteren Personen im allgemeinen auf. Auf Grund dieses Beweisverfahrens fällte der Richter das Urteil, daß die Familie des Klägers nicht ausziehen habe.



# Philemon Giesche.

Für den Winterbedarf und Weihnachtstisch:

Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche,  
Oberhemden, Hosenträger, Lederwaren,  
Stöcke, Trikotagen, Mützen, Shawls.  
Gamaschen, Damen- u. Kinderstrümpfe,  
Socken, Reformbeinkleider, Hemdkosen.

Toilette-Artikel!

Toilette-Artikel!

Waldenburg, Rathausplatz Nr. 6, neben der Reichsbank.

Das beste  
Nähmaschinen-  
Oel  
auch für Fahrräder,  
Zentrifugen usw.,

nur ganz

weiß,

von 1 Mark an

empfiehlt

R. Matusche,  
Waldenburg,  
Töpferstraße 7.

Klassiker - Werke

zu kaufen gesucht.

Off. unter A. Z. 23788 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

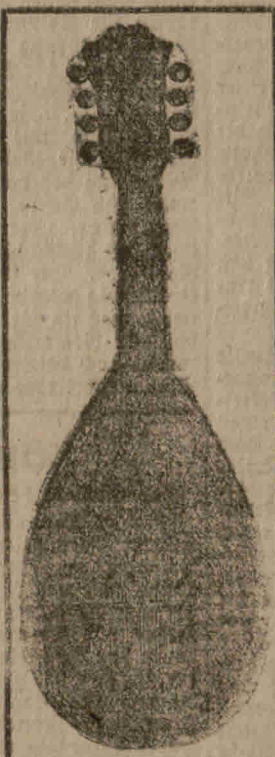
## Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offeriere ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparaten,  
Mandolinen, Gitarren,  
Lauten, Violinen,  
Cellos, Zieh- und  
Mundharmonikas,  
Bandoniums, Trommeln,  
Zithern aller Art,

sowie die  
neuesten Schlager

in  
Platten und Noten  
für sämtl. Instrumente  
zu billigsten Preisen.



Schmuck- und  
Tragbänder

für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,

Humoristika für Theater  
und sonstige Gelegenheiten,  
immer das Neueste.

Eigene

Reparatur-Werkstatt

und

reichhaltiges Lager

in

Ersatzteilen.

**Musikhaus E. Bartsch,**

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

☛ Sonntag geöffnet bis 6 Uhr. ☛



## Fugenlose Trauringe

nach Gewicht, mit und ohne Goldzusage, fertigt in kürzester Zeit, sowie Umarbeiten von Trauringen in moderne Façons.

Empfehle mich ferner für

Neuarbeiten, Umarbeitungen, Reparaturen,  
Vergolden, Versilbern, Gravierungen

in Schrift und Monogramm von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Spez.: Jagdschmuck und Trauringe.

Fernruf 882. **Gustav Fulde,** Fernruf 882.

Goldschmiedemeister,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Töpferstrasse 1, 2 Treppen.

## Möbliertes Zimmer,

möglichst mit elektr. Licht und Heizofen versehen, da selbiges auch als Schreibstube mit Telephon benutzt werden soll, per 1. Januar 1921 gesucht.

Gefl. Angebote befördert unter Z. 1921 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089.

Waldenburg.

Gartenstr. 3a.

Die nächsten

## Tanzkurse

in allen älteren, neueren u. modernsten Tänzen beginnen Anfang Januar für Anfänger und Vorgesessene. Anmeldungen erbitte in der Wohnung.

Ungeleiteter Einzelunterricht im eigenen Salon von morgens 10 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

## Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Gelblich-branne Wintermüge am Montagabend auf der Nobelbahn verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben. Ob. Waldenbg., Kirchstr. 26, p. 1.

## Paul Opitz Nachfolger,

Spirituosen-Fabrik,

Waldenburg,

Breslau,

Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistrasse Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Brannwein.

Breslauer

Kornkrème.

Fagon-Rum.

Kognak.

Jamaika-Rum.

Arrak.

Liköre mit Zucker.

Punsche mit Zucker.

Himbeersaft m. Zucker.

Weine

(beste Jahrgänge).

Fruchtwine.

Sekt.

Fruchtspekt.

Alkoholreine

Punsche u. Trunks.



sch Abkühlung nennt und der sie hindert, sich frei um ihre Klasse zu drehen, so treiben sie diese Klasse selbst vorwärts, d. h. sie rollen fort und ziehen die Last, die angehängt sein möchte, mit."

Nach ihrer Verwendung unterscheidet man Schnellzug- und Personen- sowie Güterzuglokomotiven. Eine scharfe Grenze zwischen diesen Hauptgruppen läßt sich aber nicht ziehen; häufig dienen Maschinen derselben Bauart im Flachland zur Beförderung von Güterzügen, auf Gebirgsstrecken aber zum Schnellzugsdienst. Im allgemeinen ist bei den Schnellzug- und Personenzuglokomotiven die Zahl der gekuppelten Achsen kleiner, der Durchmesser der Treibräder größer als bei den Güterzuglokomotiven; letzterer beträgt bei einigen Schnellzuglokomotiven bis zu 2,20 Meter. Der Tender dient nicht allein zur Unterbringung der Kohlenvorräte, sondern auch zur Aufnahme des Kesselspeisewassers. Um möglichst weite Entfernungen autarkistisch zurücklegen zu können, hat man den Fassungsraum der Tender in neuerer Zeit erheblich vergrößert, so daß z. B. die preussischen Schnellzuglokomotiven jetzt 7 Tonnen Kohle und 31,5 Kubikmeter Wasser mit sich führen. Dadurch sind die Maschinen instandgesetzt, die Strecken Halle-Mürnberg, Berlin-Hamburg, München-Würzburg u. a., ohne die Vorräte zu ergänzen, zu durchfahren. Lokomotiven, die keine besonderen Schleppender besitzen, daher auch nur geringe Vorräte führen, werden als "Tenderlokomotiven" bezeichnet; sie finden vor allem auf Nebenbahnen sowie im Stadtbahn- und Vorortverkehr Verwendung.

Die gesteigerten Ansprüche des Verkehrs bedingten eine ständige Zunahme der Größe sowie der Leistungsfähigkeit der Lokomotiven. Während die ältesten Maschinen nur zwei oder drei Achsen besaßen, ist man heute auf den deutschen Staatsbahnen zu fünf- bis sechssachsigen Schnellzug- und Personenzuglokomotiven gelangt, die größte Güterzuglokomotive der württembergischen Staatsbahnen weist sogar sieben Achsen auf; hierzu kommen jeweils noch die drei- bis vierachsigen Tender. Die längste deutsche Lokomotive, eine badiische sechssachsige Schnellzugmaschine, mißt 23,05 Meter, während das Gewicht der schwersten sechssachsigen Schnellzuglokomotive der sächsischen Staatsbahnen einschließlich des Tenders 161,8 Tonnen beträgt. Welche Fortschritte im Laufe von drei Menschenaltern der Lokomotivbau gemacht hat, zeigt wohl am deutlichsten die Angabe, daß Stiebertons "Komet" nur 4,5 Tonnen, der dazu gehörige Tender 3 Tonnen wog.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Lokomotivbaus in den verschiedenen Ländern der Erde! In Deutschland fallen die ersten Versuche bereits in das Jahr 1816, in dem die Hütteninspektoren Krieger und Schmalz für die Königschütte in Gleiwitz einen Dampfwagen erbauten, der jedoch schon nach kurzer Zeit außer Dienst gestellt werden mußte. Die Vorgänger der ersten deutschen Eisenbahnen waren englischen Ursprungs, die älteste Maschine der Linie Nürnberg-Erlangen mit Namen "Mädel" kamme aus der Stephenson'schen Lokomotivfabrik zu Newcastle. Schon im Jahre 1838 konnte aber die Maschinenfabrik Uebigau die erste in Deutschland erbaute Lokomotive "Saxonia" an die Leipzig-Dresdener Eisenbahn liefern. Die 1840er Jahre brachten einen raschen Aufschwung des deutschen Lokomotivbaus. Männer wie Borsig in Berlin, Maschke in München, Geesthoff in Linden vor Hannover, Henckels in Kassel und Hartmann in Chemnitz gründeten die noch heute blühenden Lokomotivfabriken und lieferten dem schnell sich ausdehnenden Eisenbahnetz die Lokomotiven, so daß die Einfuhr englischer und amerikanischer Maschinen bald entbehrlich wurde. Seit den 1860er Jahren versorgen die deutschen Fabriken in großem Umfang auch den Weltmarkt, auf dem ihre Erzeugnisse neben dem englischen und amerikanischen Wettbewerb eine ebenbürtige Stellung errangen.

Zur Ausfuhr gelangte rund ein Drittel der Jahreserzeugung der deutschen Fabriken.

Was die übrigen europäischen Länder betrifft, so beschränkte sich die Tätigkeit der Fabriken in Oesterreich und Ungarn, in der Schweiz und in Frankreich im wesentlichen auf die Versorgung der eigenen Länder. Stark für die Ausfuhr arbeitet dagegen Belgien, noch mehr Großbritannien. In England ist übrigens die Zahl der Lokomotivfabriken nie sonderlich hoch gewesen, da die großen Eisenbahngesellschaften ihre Maschinen vielfach in eigenen Werkstätten bauen. Für den fehlenden inländischen Markt bietet jedoch den englischen Werken der ungeheure Bedarf der britischen Kolonien einen reichlichen Absatz. Die Nachfrage nach Lokomotiven ist in Zeiten der Hochkonjunktur so lebhaft, daß zu ihrer Befriedigung wiederholt auch deutsche Lokomotivfabriken herangezogen werden mußten. Die englischen Lokomotiven zeichnen sich im allgemeinen durch eine einfache Bauart aus, da der Kohlenreichtum des Landes die Bahnen nicht in demselben Maße zur Einführung von Verbesserungen nötigte, wie dies in Ländern mit hohen Kohlenpreisen der Fall ist. In ihrem Neubau fallen die englischen Lokomotiven durch den barten Anstrich auf. Der sonst so nüchterne Briten kuldbigt in diesem Punkte einer merkwürdigen Farbenfreudigkeit. Während die Güterzuglokomotiven wie bei uns ein dunkles Gewand tragen, zeigen die Schnellzug- und Personenzuglokomotiven der englischen Bahnen so ziemlich alle Farben des Regenbogens. Neben Braun und Grün in verschiedenen Abstufungen finden sich als Farbe des Anstriches Rot, Blau und Gelb. Man kann sich leicht vorstellen, welch buntes Bild dadurch an den Knotenpunkten entsteht, wo die Linien mehrerer Gesellschaften zusammentreffen.

Den ersten Rang im Lokomotivbau nimmt heute Amerika ein. Schon früh gelangten in den Vereinigten Staaten die Lokomotivindustrie einen großen Umfang; bereits in den Anfängen des Eisenbahnzeitalters trat sie auf dem europäischen Festlande mit England in Wettbewerb. Die geographische und wirtschaftliche Natur des Landes sowie die besonderen Betriebsverhältnisse der Bahnen, wie scharfe Krümmungen, starke Steigungen, mangelhafte Gleislage, die Durchquerung von Weiden, führten in Amerika bald zur Ausbildung einer eigenartigen Bauweise der Lokomotiven, deren äußere Merkmale: der starke Bohrer, die große Schmalsohle und die mächtige Signallaterne vorn am Schornstein aus Wäldern zur Genüge bekannt sind. Einen weiteren Charakterzug des amerikanischen Lokomotivbaus bilden die Rieslokomotiven. Die gewaltigen Mengen von Gütern aller Art, die die amerikanischen Bahnen zu befördern haben, die riesigen Entfernungen, die dabei zu überwinden sind, verlangten außerordentlich leistungsfähige Maschinen. Schon das Durchschnittsgewicht der normalen Personenzug- und Güterzuglokomotive übertrifft das Gewicht der stärksten auf den europäischen Bahnen laufenden Maschinen. Für die Massentransporte von Eisenerzen, die zwischen den Großen Seen und den Hochöfen Pennsylvaniens zu bewältigen sind, haben die Eisenbahnen wahre Lokomotivgiganten von mehr als 30 Meter Länge und mit 10 bis 12 Achsen, die Lüge von mehr als 2 Kilometer Länge zu schleppen vermögen, in Dienst gestellt.

Nun Schluß seien noch einige Zahlen über den Umfang des Lokomotivbaues mitgeteilt, die sich auf die Zeit kurz vor Ausbruch des Weltkrieges beziehen. Den ersten Platz behaupten mit einer Jahresleistung von rund 5400 Lokomotiven die Vereinigten Staaten, an zweiter Stelle folgte Deutschland mit 3750 Stück, an dritter England mit 2400 Stück. Die Gesamtproduktion aller Länder der Erde belief sich auf etwa 16 100 Maschinen im Jahr, die Gesamtzahl aller bisherigen überhaupt erbauten Lokomotiven beträgt etwa 620 000 Einheiten.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 292.

Waldenburg, den 14. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

## Marieliese.

Roman von Anny v. Panhuf.

Nachdruck verboten.

Marieliese Berned sang mit ihrer weichen Altstimme ein halb vergessenes Kinderchlummerlied:

Auf dem Berge, da weht der Wind,  
Da wiegt Maria ihr Kind,  
Sie wiegt es mit ihrer schneeweißen Hand,  
Sie hat auch dazu kein Wiegenband.  
Ach Josef, lieber Josef mein,  
Ach, hilf mir wiegen mein Knäbelein!  
Wie kann ich dir denn dein Knäbelein wieg'n,  
Ich kann ja kaum selber die Finger wieg'n.  
Schumm schei! Schumm schei!

Wie aus hauchfeinem Silberfiligran spannte sich die dünne zerbrechliche Begleitung des Spinetts um den sanften schmiegenen Klang der zu Herzen gehenden Stimme, und als Marieliese nun geendet und die Hände von dem gelblichen Elfenbein der Tasten zurückzog, flog ihr eine blasse halberblühte Rose in den Schoß und ein lautes „Bravo“ stürzte die Versunkene auf.

Sie blickte nach dem geöffneten Fenster hin, durch das sie ein braungebranntes Jungmännchen anblickte. Die weiße Stirn Marielieses zeigte plötzlich ein Fältchen.

„Du sollst mich nicht immer stören, Oswald, ich glaube wirklich, ich besitze das Recht, von Dir in Ruhe gelassen zu werden.“

„Und so weiter, und so weiter“, lachte der junge Mann, „nein, schönste und liebenswerteste aller Basen, das Recht besitzest Du nicht, wenn Du es auch immer wieder kühn behauptest. Ich bin doch Dein einziger männlicher Nachbar, zudem noch mordsmäßig in Dich verschossen, außerdem wirst Du, sobald Du —, was hoffentlich in allernächster Zukunft geschieht —, meinem vernünftigen Jurprudenten zugänglich bist, meine niedliche Frau und daraus ergibt sich alles in allem logischerweise mein Recht, daß ich Dich nicht in Ruhe zu lassen brauche.“ Seine dunklen Augen blitzten das seine blonde Mädchen fast übermütig an:

„Du hast mich doch ebenfalls lieb, Marieliese, kleines Schaf, denk' mal ordentlich drüber nach, dann schließest Du Dich bald meiner Meinung an.“

Marielieses schmaler Kopf reckte sich in den Nacken zurück.

„Mit Dir kann man nicht vernünftig reden!“

„Wieder so ein Vorurteil von Dir“, nickte er mit komischem Seufzer. „Na, laß nur, Mäuschen, ich befehle Dich schon noch zu meiner besseren Meinung. Und wenn Du erst mal meine

kleine Müllerin bist, dann singst Du mir die Schuber'schen Müllerlieder, oder sind sie von Schumann? Du weißt doch“ — — — Und kräftig begann er:

„Guten Morgen, schöne Müllerin,  
Wo steckst du gleich das Köpfchen hin.“

Marieliese erhob sich und ihre zierliche weißgekleidete Gestalt stand jetzt gleich einem menschengewordenen süßen Märchen in dem sonnenbeschienenen altmodischen Erdgeschloßzimmer. Aus ihrem leichtgefräuselten Blondhaar zog die Sonne ein goldenes Geflirr, das sich wie ein Heiligenschein um das Köpfchen mit den geraden edlen Zügen hing.

Marielieses Augen waren grau. Manchmal von lichtem Grau wie ein fremdartiger klarer Edelstein und manchmal, wenn Erregung ihr die Wellen des Blutes schneller durch die Pulse trieb, dunkler, beinahe schwärzlich, wie der Himmel, wenn ein schweres Gewitter über der Erde lastet. Jetzt schimmerten Marielieses Augen düster und Trost riß an den fein verlaufenden Mundwinkeln.

„Geh ich Deine Müllerin würde, Oswald Thomsen, müßte ich schon kein anderes Plätzchen auf der weiten Herrgottserde mehr wissen, wo ich mein Haupt hinlegen sollte. Du wärest der Letzte, den ich zum Manne nähme, Du, der Du nicht Kraft und Ehrgeiz genug besessen, Dein Studium zu vollenden, Du, der Du es so überbescheiden aufgegeben, um beim Vater in der Mühle unterzukriechen und wochentags gleich Deinen weisfittigen Müllerburschen mitzuschmarven.“

Empört glitt Wort auf Wort über Marielieses Lippen, sprang dem Mann zur Anklage zusammengeballt entgegen und riß unbarmherzig das Uebermütslächeln von seinem Antlitz.

Erblickt waren plötzlich die gebräunten Wangen und eine tiefe Querfalte unterbrach die Glätte der Stirn. Älter, um viele Jahre älter als noch kurz vormdem sah Oswald Thomsen in diesem Augenblick aus.

Kurz und scharf warf er hin:

„So oberflächlich urteilt nur Dein verwöhnter Brinzeffinnenhochmut!“

Es war, als schleppte seine Bemerkung eine bringende Frage mit.

Und Oswald Thomsen ward auf seine heimlich verdeckte Frage Antwort.

„So urteile nicht nur ich“, trumpfte Marieliese auf, „im Gegenteil, so urteilen viele unserer Stadt! Man meint, ein geheimer Mensch hätte anders gehandelt als Du, und man sagt sogar,



Dein Vater sei größtenteils aus Kammer gestorben, weil Du die Forstakademie mit der Mühle vertauschtest und man sagt —"

"Schweig!" schnitt er ihr bestimmt und hart das Wort ab, "ich will nicht weiter wissen, was man sagt", böse Zungen haben schon genug Unheil in die Welt gebracht. Daß Du Dich aber dazu hergibst, Du —" er machte eine Pause und es war, als klinge die eigenartige Betonung dieses "Du" in der kurzen Stille weiter. "Nein, Du wenigstens solltest Dich nicht zu dergleichen hergeben, Marieliese", endete er vorwurfsvoll.

Sie blickte ihn unsicher an.

Jrgendein Etwas in ihr ward weich, wollte einlenken, doch dann kamen ihr plötzlich all die wehen Stunden wieder ins Gedächtnis, die sie um Oswald Thomsen durchlitten, als sie erfuhr, daß der heimlich Geliebte den schönen Beruf des Forstmannes, den er angestrebt, so kurzer Hand aufgegeben. Ohne jeden annehmbaren Grund aufgegeben.

Sie sah empört zu ihm hin.

"Weshalb kanzelst Du mich ab, Oswald, wie ein unmündiges Kind? Ich weiß, was ich rede, und Dir schadet es nichts, einmal die Wahrheit zu hören, denn davon wirst Du mir doch kein Jota abstreiten können, daß Du Dich zum mindesten merkwürdig benommen hast. Dein Vater war ein wohlhabender Mann, Du studierstest drüben auf der Akademie Forstwissenschaft, ihre Hand wies leicht hinter sich, standest vor dem Forstreferendar-Examen und da fiel es Dir über Nacht ein, all Deine Zukunftspläne in die alte Mühle zu verlegen und von morgens früh an aufzupassen, ob Deine Leute auch genug schuften. Hast sicher vorher Mordsangst gehabt, durchs Examen zu rasseln. Ich für mein Teil finde das feige!"

Oswald lächelte mit einer Beimischung von Bitternis und selbstsam gedehnt rang es sich ihm vom Munde:

"Na, ich war feige, Marieliese, entsetzlich feige."

Er wandte sich und vergaß zu grüßen, langsam ging seine hohe Gestalt durch den Mittelgang des Gärtchens bis zum Wasser, wo sein Wahn an der Landungsstelle saß hin und her schaukelte. Er löste ihn und sprang hinein, dann ergriff er die Ruder und saß die Fahrt flussaufwärts der Mühle zu, vorbei an den kleinen Gärten, die sich von der Rückseite der villenartigen Häuschen der Sofienstraße bis zum Fluße erstreckten und von denen eins Madame Biedermeier gehörte, wie man hier in dem märkischen Städtchen die alte Frau Bernack nannte, die Marielieses Urgroßmutter und ihre einzige Beschützerin war.

Eine wunderliche Dame war sie, denn man sah sie nicht anders als in der verschollenen Biedermeiertracht, und wer ihr kleines Heim betrat, in das ihr schmales Figürchen mit dem

reich gefärbten weiten Rock so stielch paßte, glaubte sich um beinahe hundert Jahre zurückversetzt in jene Tage, da noch die Postkutsche durchs Land rollte und schutenhutbesetzte Damen sich von Herren mit weitschößigem Ueberrock und Vatermördern heimlich Murkeln und Vergif-meinnicht in die Händchen stecken ließen, in die Händchen, die selbstgehäfelte Fiselhandschuhe bekleideten.

Oswald Thomsens Haus lag nahe der Mühle, weiß und sauber schälte es sich aus dem Sommergrün der Bäume, die es beschatteten. Am Ufer wartete seine junge sechzehnjährige Schwester Else und winkte ihm entgegen. Groß und kraftvoll war Else Thomsen und ihre hohe Gestalt ließ sie älter erscheinen. Ihre dunklen Augen strahlten und ihr roter Mund jubelte:

"Willkommen, Oswald, Durchbremer, eile Dich, es ist Mittagszeit, die Suppe wartet."

Der Mann lächelte zwar, doch über seinen festen Zügen lag noch ein Schatten von Bitternis, da er leise vor sich hinhinmurmelte: "Na, Marieliese, ich war feige, entsetzlich feige."

Er landete und einen Arm unter den der Schwester schiebend, schritt er mit ihr ins Haus. Hinter den Geschwistern plapperte und klapperte die Mühle ihr Alltagsgeschwätz, gurgelte das Wasser um Rad und Turbinen gleichmäßig und ermüdend. — — —

Marieliese hatte der hohen Gestalt des Jugendgepfeilen nachgesehen, plötzlich drohte sie sich schroff herum und versuchte ihrem Gesicht ein Lächeln aufzudrücken. Madame Biedermeier war eingetreten.

Weitbauschig legten sich Falten von kräftig gefärbtem Sila Taft um ihre Gliederchen, pendelten schneeweiße Locken über Ohr und Nacken, während der Hauptseitel bis zum Ansatz des klingelnden Korzziehergeloßes glattgezogen war.

Zwei liebe blaue Augen guckten aus verfälschter Blütenblattthaut und der Duft von längst verwelkten Blumen, die wohl einst in Madame Biedermeiers Jugendtagen im väterlichen Garten geblüht, umschwebte leise ihr kleines verwittertes Persönchen. Bersprungen war der Klang ihrer Stimme, da sie nun fragte:

"War nicht Oswald Thomsen vorhin hier, ich meinte ihn sprechen zu hören?"

Marieliese nickte gleichmütig.

"Arbeit schändet nicht", erwiderte die alte Dame ernst und verweisend.

Marieliese schwieg und man ging ins Speisezimmer hinüber, darin sich flach wirkende Möbel aus Kirschbaumholz mit grünem Nips, den blanken Messingnägeln hielten, bedächtig brüsteten.

Während des Speisens ward wenig gesprochen, später aber saßte die alte Amalie Bernack die Ur-enkelin wie ein Kind bei der Hand und zog sie mit sich hinüber in das Wohngemach, in dem das Spinettchen stand und die hohe Standuhr mit

dem müden Pendelschlag, der sich anhörte, als schlürfe ein alter Fuß unsicher hin und her.

Frau Bernack nahm in einem Lehnstuhl Platz und Marieliese schob sich einen Stuhl herbei.

"Ich möchte ernst mit Dir reden, Marieliese", begann die alte Frau, und es war etwas Zögerndes in der Art ihres Sprechens, "Du bist nun neunzehn Jahre alt und ich muß anfangen, an Deine Zukunft zu denken. Das heißt, ich tat das bereits, hoffte, aus Dir und Oswald Thomsen sollte ein Paar werden, denn dann hättest Du Dein Lebenslang unter gutem Schutz gestanden. Seit längerer Zeit aber merke ich, daß sich diese meine Hoffnung kaum jemals erfüllen dürfte, denn leider erwidert Du die Liebe, die er Dir entgegenbringt, nicht."

Das Aufrauentöpfchen wiegte traurig hin und her.

"Schade ist das, sehr schade, denn ich kann Dir leider nicht viel hinterlassen, weil —"

Sie stockte.

Was sie weiter zu sagen beabsichtigte, schien ihr unendlich schwer zu werden, denn sie setzte noch einmal an: "weil —"

Und abermals ein Stocken, dem ein leiser Gurgellaut folgte.

Die müden Altfräuleinshände krampften sich wie in jäh erwachter Angst in der Gegend des Herzens zusammen, ein Seufzer zitterte auf, dann schlossen sich die glütigen alten Blauaugen, schlossen sich müde und langsam wie zu tiefem Schlaf.

Mit einem Schrei des Entsetzens fuhr Marieliese auf und warf sich neben der Regungslosen auf die Knie.

"Urgroßvater, was fehlt Dir, Urgroßvater, sprich, ich flehe Dich an!"

Der Schrei rief das Mädchen herbei, das mit einem leisen Schauder auf die im Lehnstuhl zusammengesunkene alte Dame schaute. Sie versuchte sie aufzurichten, rief sie an, aber kein Laut antwortete.

"Die gnädige Frau ist tot", sagte das derbe märkische Mädchen gedämpft, doch verriet der Ton, wie voll und ganz sie sich der Wichtigkeit ihrer Mitteilung bewußt war.

Marieliese faßte es noch nicht. Keiner Entgegnung fähig, winkte sie dem Mädchen stumm, das Zimmer zu verlassen. Sie wollte wenigstens die ersten paar Minuten mit der lieben Toten allein sein, mit der guten wunderlichen Alten, die ihre Jugend bis heute betreut und die sie nun so jählings, so unvorbereitet allein gelassen. So saß sie wohl eine Stunde lang und starrete in das stille Antlitz der Toten.

Mitten in allem Schmerz ward plötzlich eine betäubende Angst vor dem Leben in Marieliese wach und gleich einer Vision glaubte sie in diesem Augenblick Oswald Thomsen vor sich zu erblicken. Hoch und stolz stand er da, vornehm und gebietend, aber auf seinem Anzug lag Mehlstaub.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Lokomotivbau der Welt.

Technisch-wirtschaftliche Plauderei  
von Dr. S. v. Jegenstli.

Nachdruck verboten.

Gr. — Durch den Weltkrieg ist im Verkehrsleben Europas eine glänzende Entwicklung unterbrochen worden. Heute stehen wir vor der Aufgabe, auf den Trümmern unseres Wirtschaftslebens ein neues Gebäude zu errichten und die zerrissenen Maschen des internationalen Eisenbahnverkehrs neu zu knüpfen. Bei diesem Wiederaufbau spielt in den meisten Ländern die Beschaffung eines leistungsfähigen Lokomotivparks eine wichtige Rolle. Wie gewaltig der Lokomotivbedarf einzelner Länder ist, zeigen die Verhandlungen über einen Milliardenantrag, die in jüngster Zeit zwischen der russischen Regierung und den deutschen Lokomotivfabriken geführt worden sind.

Der erste Entwurf eines Dampfwagens rührt von dem großen Naturforscher Newton her. Das von ihm im Jahre 1680 erbaute Gefährt besaß einen kugelförmigen Kessel, aus dem der Dampf durch ein rückwärts gerichtetes Rohr austrat und den Wagen durch Rückstoß vorwärts trieb. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschäftigte sich bereits eine Reihe von Erfindern mit dem Bau von Straßenlokomotiven, so in Frankreich der Militäringenieur Cugnot, in England Watt und Murdoch, in Amerika Evans. Dehrender erklärte: "Es wird eine Zeit kommen, wo man im Dampfwagen von einer Stadt zur andern fast mit derselben Geschwindigkeit wie der Flug der Vögel reisen wird. Am Morgen wird ein Wagen von Washington abgehen, dessen Passagiere am demselben Tag in Baltimore frühstücken, in Philadelphia zu Mittag und in New York zu Abend speisen werden." Die erste Eisenbahnlokomotive erbaute im Jahre 1804 Trevithick für die Merthyr-Tydfil-Eisenbahn, eine mit Pferdekraft betriebene Schienenbahn in Wales, die der Beförderung von Hoheisen diente. Der eigentliche Begründer der Lokomotiv-Eisenbahnen ist indessen George Stephenson, der im Jahre 1781 als der Sohn eines armen Kohlenabreiters geboren wurde. Seine erste im Jahre 1814 erbaute Lokomotive Blücher war für das Kohlenbergwerk Killingworth bei Newcastle bestimmt, im Jahre 1825 lieferte er für die erste öffentliche Eisenbahnlinie der Erde, die Strecke Stockton-Darlington, die Maschine "Locomotion". Den endgültigen Sieg Stephenson über seine Nebenbuhler brachte die Lokomotivwettsfahrt von Rainhill, die auf Grund eines von der Liverpool-Manchester-Eisenbahn erlassenen Preiswettstreits in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober 1825 stattfand. Bei dieser gelang es Stephenson's Maschine "Rocket", die ansehnliche Höchstgeschwindigkeit von 46,5 Kilometer in der Stunde zu erreichen und einen Wagen mit 30 Reisenden bezw. zwei beladene Wagen zu befördern.

Bau und Wirkungsweise der Dampflokomotive schilderte im Jahre 1843 Motte in geradezu klassischen Worten. Da diese Schilderung noch heute in ihrer Klarheit musterhaft ist, sei ein Ausschnitt daraus im folgenden wiedergegeben. "Die Lokomotive ruht auf 4, 6 bezw. mehr Rädern, von denen die Leit- und Treibräder unterschieden werden müssen. Die ersten sind kleiner und dienen nur dazu, die Last der Maschine zu tragen, die letzteren von bedeutend größerem Durchmesser sollen sie fortbewegen. Die Rollen in den Führern stehen mittels Stangen (Pfeuerstangen) in Verbindung mit Kurbeln an den Treibrädern, so daß jede Bewegung, einmal rückwärts und einmal vorwärts, der ersten eine volle Umdrehung der letzteren zur Folge hat. Die Treibräder erlangen das Bestreben, sich zu drehen. Weil sie auf den Eisenbahnschienen einen Widerstand finden, den man gewöhn-



## Der demokratische Parteitag in Nürnberg.

### 2. Sitzung.

Nürnberg, 12. Dezember. Nach der Mittagspause sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Wieland über die Not der deutschen Wirtschaft.

Hebung der Kaufkraft des deutschen Geldes, Steigerung der Gütererzeugung, Erhöhung der Arbeitsleistung unter Anerkennung der Arbeitswoche, Preisabbau besonders bei der Unproduktion, Sparbarkeit bei der öffentl. Verwaltung u. bei der Privatwirtschaft, Schlichtungsgefeß, Arbeitslosenversicherung, das alles müsse zusammen wirken. Vor allem aber sei die Beseitigung des Versailler Vertrages nötig, um der deutschen Wirtschaft wieder Luft und Raum zu schaffen. Die wirtschaftliche Gesetzgebung habe die Fühlung mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten leider verloren, und dadurch werde die Arbeit der Wirtschaft gefährdet. Ohne Oberschleusen gebe es keine Wiedergutmachung. Die Abänderung des Sozialistengesetzes wäre ein großer Fehler. Der Achtstundentag dürfte kein starres Dogma sein. Ein Anreiz zur Leistungssteigerung sei durch entsprechende Auslohnung möglich. Preisabbau ohne vermehrte Gütererzeugung sei unmöglich. Vorkaufsmittel müsse unterbleiben. Voraussetzung für den Wiederaufbau ist die Rückkehr zu den alten Tugenden des deutschen Geschäftsmannes, zum Pflichtbewußtsein, zur Zuverlässigkeit und zu eigenem Fleiß. Nur unermüdete Arbeit könne uns noch retten.

Walter Rathenau, der Generaldirektor der A. G. E., sprach darauf unter gespanntester Aufmerksamkeit.

Wir brauchen eine freie produktive Wirtschaft.

Man dürfe aber Privatwirtschaft nicht verwechseln mit der Gesamtwirtschaft, wie dies noch auf dem Bankierkongress geschehen ist. Der Wirtschaftskörper des Landes muß als Gesamtheit betrachtet werden. Die Reform unserer Finanzen genügt nicht, um die Zukunft zu sichern. Dazu gehört die Gesundung der Produktion, die den Wert unseres Geldes im Auslande bedingt. Auf die Dauer kann ein Land nicht mehr verbrauchen, als es erzeugt. Deutschland nicht mehr verbrauchen, als es erzeugt. Deutschland aber lebt zum größten Teile von Vorräten und von Krediten. Die technische Überlegenheit Deutschlands hat heute nicht mehr denselben Relativitätswert wie vor dem Kriege. Unsere Handelsbeziehungen sind gestört, unsere Güter haben im Auslande kein Gehalt, ebenso unsere Flotte. Unsere Monopole in Bodenschätzen sind verloren oder vermindert. Dazu kommt der erhebliche Ausfall an Arbeitsleistung und der Leerlauf der Staatsmaschine. Produktion ist das Zentralproblem. Vergrößerung der Anlagen ist nicht möglich, aber uns bleibt unsere Arbeitskraft und diese nach dem Wirkungsgrade zu steigern ist ein lösbares Problem. Das beweist Amerika mit dem organischen Aufbau seiner Wirtschaft. An die Stelle der unregelmäßig sogenannten freien Wirtschaft wird uns ein naturnotwendig eine planmäßige Ordnung der Produktionsweisen setzen. Rathenau legte dann die Grundfragen des vertikalen und horizontalen Aufbaues der Produktion dar und wog die Vorzüge und Nachteile gegeneinander ab. Der Grundgedanke, den wir der deutschen Wirtschaft geben müssen, muß sie zugleich sozial und konsumtionsfreundlich machen. Nicht die Frage der Sozialisierung, sondern die der Entwicklung der Wirtschaft nach organischen Gesichtspunkten ist heute die Entscheidende. Hier findet auch der Handel eine große Aufgabe und die Aussicht auf ein gutes

bauehaftes Geschäft. Dieses große Problem der Wirtschaftsentwicklung anzufassen, das ist die Aufgabe der deutschen Demokratie. Leben kann in der Welt nur die Idee und das, was von ihr getragen wird. Darum wird der Versailler Vertrag in Nichts zerfallen.

Mit der Gewalt des Geistes werden wir siegen.

Rathenau fand warmen Beifall.

Ihm folgte der Reichstagsabgeordnete Reinath, der in einzelnen Punkten von der Auffassung Rathenaus abweicht, mit ihm aber übereinstimmt in der Forderung nach gesteigerter Produktion und organischem Aufbau der Wirtschaft. Die Durchbringung mit dem demokratischen Gedanken sei vor allem noch stärker zu fördern.

Nach einer kurzen Aeußerung des Mitgliedes des Reichswirtschaftsrates von Siemens, der erklärte, etwas Wasser in den Wein der Rathenau'schen Ausführungen gießen zu müssen, da sich deren praktische Verwirklichung nicht absehen lasse, wurden die Verhandlungen um 6 1/2 Uhr auf Montag vertagt.

### Ein ständiger Beamtenausschuß des Reichstages beantragt.

Nürnberg, 12. Dezember. Unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Schiffer und unter Beteiligung von Vertretern der einzelnen Landtage sowie von führenden Vertretern der Beamtenschaft fand heute in Nürnberg eine Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion statt, um zu der durch die letzten Beschlüsse des Reichstages wegen Behebung der Not der Beamtenschaft geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach eingehender Erörterung wurde einstimmig beschlossen, unverzüglich beim Reichstage die Errichtung eines ständigen Ausschusses herbeizuführen, der in Verbindung mit der Regierung und den Beamtensorganisationen unter Ausschaltung der Parteipolitik die Beamtenfragen fortlaufend zu behandeln hat.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Dezember 1920.

\* **Preuß. Klassen-Lotterie.** Für die bisherigen Spieler dieser Lotterie bleiben die Lose zur 1. Klasse 243. Lotterie nur noch bis zum 16. Dezember, abends 6 Uhr, reserviert. (S. auch Anzeige in heutiger Nr. unserer Zeitung.)

\* **Evangelisch-Kirchliches.** Die Errichtung einer selbstständigen Kirchgemeinde Nieder Hermisdorf ist durch die Behörde für den 1. Januar 1921 verfügt. Das ist nach dem Vorzuge von Altwasser, Weißstein und Dittersbach die vierte kirchliche Abzweigung, die von der Muttergemeinde Waldenburg erfolgt. Der schon seit seinem Arbeitsantritt im Jahre 1914 in Nieder Hermisdorf vorhandene 4. Geistliche, Pastor Kobay, übernimmt die pfarramtliche Leitung der neuen Gemeinde. — Immer noch sind eine Reihe von Gemeindegliedern mit ihren Kirchensteuern und mit der Zahlung der Gebühren für Kirchensitze im Rest, und werden gebeten, möglichst umgehend ihren Verpflichtungen nachzukommen. Das evangelische Kirchenbüro, das anstelle der Stadthauptkasse jetzt alle Zahlungen entgegennimmt, ist von 8-1 und von 3-5 Uhr geöffnet.

— **Weihnachtsfeier des katholischen Gesellenvereins.** Auch in diesem Jahre war es dem Gesellenverein möglich, seinen alten, schönen Brauch, armen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, treu zu

bleiben. Unter dem Lichterglanze eines Christbaums ging am Sonntag abend im Vereinssaale die schöne Feier vor sich. Sie wurde mit einem gemischten Chor und einem Prolog eingeleitet. Der Vereinspräsident, Oberkaplan Konnast, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Ehrenmitglieder, und stellte den Kindern als ihr bestes Vorbild den Jesusknaaben vor Augen. Nach den Klängen des alten Weihnachtsliedes: „Stille Nacht“ wurden 24 Kinder beider Konfessionen mit Weihnachtsgaben und einem ansehnlichen Vorgeschenk bedacht. Darauf folgte die Verlobung des Weihnachtsbaumes. Den zweiten Teil des Abends füllte das Schauspiel „Das Gebet der Mutter“ aus. Am Schluß der wohl gelungenen Feier dankte Oberkaplan Konnast allen Wohltätern, die durch Zuvorkommen aller Art die Weihnachtsverlobung zum Besten der Einbescherung tatkräftig unterstützt haben.

\* **Der Waldenburger Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein** hatte am gestrigen Montag in der „Herberge zur Heimat“ seinen ersten Familienabend veranstaltet, der einen ungemein schönen Verlauf nahm. In dem festlich mit Lannengrün geschmückten Saale hatten sich die Mitglieder und Gäste in großer Zahl eingefunden, um bei musikalischen und theatralischen Darbietungen gemütlich beisammen zu sein. Nach einer Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden, Pastor Büttner, folgte die Aufführung des zweiaktigen alt-schlesischen Dorfstückes „Der Hutz-Tanz ein' m' Kraschm!“, das einen durchschlagenden Gelingen-Erfolg erzielte. Die Darstellung durch bewährte Kräfte des Vereins war ausgezeichnet, aber auch die Hochzeitsstänze im zweiten Akt klappten dank einer sorgfältigen Einstudierung famos und boten ein farbenprächtiges, malerisches Bild alt-schlesischen Volkslebens. Der Beifall am Schluß war dann auch außerordentlich stark und legte davon Zeugnis ab, daß es den Mitwirkenden gelungen war, den Festteilnehmern frohe Stunden zu bereiten.

\* **Die hiesige Knabenhandfertigkeitschule** des Arbeiterwohlvereins, welche in hellen schönen Räumen Löcherstraße 16 im Erdgeschoß untergebracht ist, veranlaßt wie in früheren Jahren in ihren Räumen am Donnerstag den 16. d. Mts., nachmittags von 1-6 Uhr, eine Ausstellung der in ihr gefertigten Sachen. Die Gegenstände werden zeigen, daß auch Kinderhände, wenn sie wollen und von bewährten Meistern angeleitet werden, recht befriedigende Arbeiten vollbringen können. In der hiesigen Schule, deren Unterricht unentgeltlich ist, wird in Hobelbankarbeit, Bürstenmachen, Korbmachen, Drechslern und Holzschmitten unterwiesen. Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich. Die ausgestellten Sachen, meist Wirtschafts- und Gebrauchsartikel, sind verkäuflich. Wir können unseren Lesern den Besuch der Ausstellung nur empfehlen.

\* **Atelier-Ausstellung Rudolf Kraft.** Unserem gestrigen Bericht ist am Schluß ein Satzfehler unterlaufen. Es muß heißen: Jeder Zeichnungsabholer, läßt er die Schüler sich nach ihrer Eigenart ausleben; daß dabei — unter den stillen, unauffälligen Direktiven des Lehrenden (nicht: Lernenden) — die Lernenden betraut oder unbetraut in ein gutes Fachwasser gelangen, beweisen ihre im künstlerischen Geiste angefertigten Zeichnungen und Karikaturen.

\* **Stadtbad Waldenburg.** Der Besuchbericht für November lautet: Bannenbäder I. Klasse 409, II. Klasse 698, III. Klasse 685, irisch-römische und russische Dampfbäder 64, einfache Dampfbäder 78, Brausebäder 154, Medizinalbäder 11, Schwimm-Bäder 1202, Bäder für Klassenmitglieder und Freibäder 130, zusammen 3377 Bäder.

## Wie man sich mit Frauen unterhalten soll.

Der Weltkrieg hat die Frauenbewegung in England in außerordentlichem Maße gefördert. Waren es in der sogenannten „guten Gesellschaft“ früher nur vereinzelt Frauen, die der Bewegung ein mehr oder minder tatkräftiges Interesse zuwandten, so verlangt jetzt auch die Dame auf allen Gebieten Gleichberechtigung mit dem Herrn.

Es ist nur eine natürliche Folge dieser Entwicklung der Dinge, daß die Umgangsformen zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht allmählich eine andere Gestalt anzunehmen beginnen. Die moderne Frau, ob jung, ob alt, ob verheiratet oder ledig, wünscht nicht mehr auf die oberflächliche Art unterhalten zu werden, wenn der Zufall ihr für die Dauer einiger Stunden einen Herrn zugesellt hat. Die Zeiten der albernen Fisch- und Ball-Konversation, die nur das Wetter, das Theater oder den Sport zum Gegenstand hatte, sollen überwunden sein. Ein Londoner Blatt erteilt seinen Lesern einige Ratschläge, die als Einblick in diese neuen englischen Anschauungen recht interessant sind.

Das Blatt meint, die meisten Männer seien überzeugt, daß sie es vorzüglich verstanden, sich mit einer Frau zu unterhalten, möge es sich um eine Freundin aus den Tagen der Jugend oder um eine erst eine Stunde alte Bekanntschaft handeln. Denn alle Männer hätten sich im Innersten für „unwiderstehlich“. Deshalb behandeln sie alle Frauen auf die gleiche Weise. Ihr Grundprinzip ist, der Frau zu schmeicheln, ihnen Komplimente über ihre Person, über ihr Aussehen zu sagen, — mit einem Worte, niemals zu vergessen, daß sie — nur! — zu einer Frau sprechen.

Die Folge ist, so sagt das Blatt, daß die Frau ihrerseits nie vergißt, daß sie mit einem Manne spricht. Sie schmeichelt ihm gleichfalls, — allerdings weniger plump, als er ihr. Sie hört gespannt zu, wenn er spricht, geht auf seine Gedanken ein, verleugnet die Irrtümer, scheint an seinen Aeußerungen großes Gefallen zu finden, während sie im Innern dagegen rebelliert, und wenn der Mann seine Schmeicheleien gar zu weit ausläßt, so antwortet sie sich hell darüber, verachtet sie ihn halb. In dem einen Fall wie in dem andern verheißt sie sich gegenwärtig nicht, sondern es herrscht zwischen ihnen das ewige, tragische Mißverständnis der beiden Geschlechter.

Es gibt einen einzigen „Typ“ des Mannes, der es wirklich versteht, mit einer intelligenten Frau zu sprechen. Das ist der Mann, der, solange er mit ihr spricht, vollständig vergißt, daß sie — eine Frau ist! Er hat nur die Empfindung, einer gleichgesinnten Seele, einem Kameraden nahe zu sein, mit dem er gern Meinungen und Ansichten austauscht.

Für ihn steht das „geschlechtliche“ Interesse erst an zweiter Stelle, hinter dem individuellen Interesse. Seine Schmeicheleien, seine Komplimente sind, weil unbetrachtet, weit „erwünschter“. Es kann ihm passieren, gar nicht zu bemerken, daß seine Partnerin schön, daß sie die bestangelegene anwesende Dame ist oder daß sie eine entscheidende Stimme besitzt. Oder aber, er bemerkt dies alles recht, doch hat es nur eine untergeordnete Bedeutung für ihn, da es ihm in allererster Linie um ihren Geist, ihren Verstand zu tun ist.

Und die wenigsten Frauen bleiben dieser Art der Schmeichelei, falls es eine ist, gegenüber unempfindlich. Gerade die schönen Frauen, die immer nur Reden über ihre Schönheit zu hören bekommen, sind

dankebar und angeregt, wenn man einmal ihre Schönheit vergißt und sich mit ihnen auf eine Art unterhält, die erkennen läßt, daß man ihr Inneres höher anspricht als ihr Aussehen. Wdo.

### Rat einer alten Dame an ihren Sohn.

In einer Wiener Zeitung lesen wir folgenden Rat einer alten Dame an ihren Sohn. Höre mich an, lieber Sohn. Hüte Dich, ein junges Mädchen zu heiraten, bevor es Dir gelungen ist, wenigstens vier- oder fünfmal vor dem Frühstück Dich in das Haus einzuschleichen, in welchem sie wohnt. Du mußt wissen, wie lange sie des Morgens im Bett liegt. Du mußt wohl achtgeben, ob ihr Teint am Morgen derselbe ist wie am Abend, oder ob Wasser und Handtuch ihr die Abendblüte von den Wangen gerieben haben. Du mußt Dich bemühen, sie zu überraschen, damit Du sie in ihrem Reglisse siehst und erfährst, wie ihr Haar aussieht, wenn sie Dich nicht erwartet. Du mußt das Morgengespräch zwischen ihr und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnöblich gegen ihre Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein, darauf verlaß Dich. Wenn Du sie aber des Morgens wach findest und schon sauber gekleidet mit demselben Gesicht, demselben Lächeln, demselben nett gekämmten Haar, denselben bereitwilligen und freundlichen Antworten gegen ihre Mutter, wodurch sie sich am Abend auszeichnete — und besonders wenn sie mit beifälliger ist, das Frühstück zur rechten Zeit fertig zu bringen — dann ist sie ein Juwel, mein lieber Sohn, und je eher Du sie zu gewinnen suchst, desto besser wird es für Dich sein.



## Saferverforgung.

Der Kreis ist gegenwärtig in der Lage, den unverjorgten Pferdehaltern Safer zuzuwenden. Die Ration beträgt je Pferd und Tag 8 Pfund = 2,50 Rentner für den Monat je Pferd. Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheines sind schriftlich oder auch mündlich (in letzterem Falle unter Vorbringung eines Personalausweises) im

Zimmer 15 des Kreishauses zu beantragen. Die Belieferung erfolgt durch Waldburger Säger. Säge sind unbedingt mitzubringen.

Waldburg i. Schl., den 11. Dezember 1920.

Die Kreisverteilungsstelle.

## Bekanntmachung.

Die Gefäßcholera in dem Gehöft Charlottenbrunnerstraße 179/181 (Töpfermühle) ist erloschen.

Waldburg i. Schl., den 7. Dezember 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

## Verkauf von ausländischen Äpfeln.

Mittwoch den 15. d. Mts., vorm. von 8 bis 12 und nachm. von 1/2 bis 4 1/2 Uhr:

**Verkauf von ausländischen Äpfeln**

im Bartsch-Keller auf der Scheuerstraße.

Waldburg i. Schl., den 13. Dezember 1920.

Stadt. Lebensmittelamt.

## Nieder Herrnsdorf.

Spiritus- und Zuckerausgabemarkenausgabe.

Die Ausgabe der Spiritus- und Zuckerausgabemarken für die Kinder im 1. Lebensjahre erfolgt am Mittwoch den 15. Dezember 1920, vormittags von 9 bis 1 Uhr. Die Spiritusmarkenausgabe für Witwen und Invaliden erfolgt am Freitag den 18. Dezember 1920, vormittags.

Nieder Herrnsdorf, 14. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 24. November 1920 beschloffen, allen bedürftigen Kriegserwitwen und Waisen, die nur auf ihre Rente angewiesen sind und keine sonstigen Einnahmen haben, 10,— Mark pro Kopf als Weihnachts-gabe zu bewilligen.

Die Auszahlung dieses Betrages soll am Donnerstag den 16. November 1920, vormittags 8 bis 1 Uhr, in Zimmer 3 der hiesigen Gemeindeverwaltung erfolgen.

Dittersbach, 13. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

Essentielle Gemeinde-Vertreter-Sitzung am Mittwoch den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gemeinde-Verordneten-Sitzungsraum.

Tagesordnung: 1. Einführung eines Ortsstatuts betr. die Stellvertretung des Gemeindevorstehers gemäß §§ 6 und 74 Abs. 2 der L.-G.-O. (Referent Schöffe Hain). 2. Wahl eines Kuratoriums für den Kinderhort (Referent Schöffe Hain). 3. Rentenzuschüsse an Reichsinvaliden, Knappschafts- und sonstige Rentenempfänger (Referent G.-B. Schiller). 4. Baukommissionsbeschlüsse. 5. Beitritt zur „Bauchhilfe“ (Referent Schöffe Hain). 6. Beschlüsse des Spar-Kassen-Kuratoriums. 7. Beschlüsse des Fortbildungsschulkuratoriums (Referent G.-B. Schiller). 8. Armenpflugesachen (Referent G.-B. Schiller). 9. Kassenrevisionsprotokolle. 10. Verschiedenes. 11. Anträge und Mitteilungen. Abschluß geheime Sitzung. Dittersbach, 13. 12. 1920. Gemeindevorsteher-Stellv.

## Dittersbach.

Bekanntmachung über die Regelung und Versorgung mit Schaf- und Ziegenmilch.

Auf Grund des § 13 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau für den Kreis Waldburg folgendes bestimmt:

§ 1. Milchschafe und Ziegen im Sinne nachstehender Bestimmung sind Schafe und Ziegen, die wenigstens einmal gelammt haben.

§ 2. Die Besitzer von Milchschafen und Ziegen sind verpflichtet, diese Tiere innerhalb einer Woche nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei dem Gemeinde-(Amts-)Vorsteher ihres Wohnortes anzumelden. Neu hinzukommende Ziegen sind stets innerhalb einer Woche nach erfolgter Aufstellung, oder nachdem sie einmal gelammt haben, bei obengenannten Behörden anzumelden.

§ 3. Der Milchbetrag der Ziegen wird dem Besitzer belassen, jedoch mit der Maßgabe, daß er, abgesehen davon, daß die Tiere trocken stehen oder nicht soviel Milch geben, als ihm als Selbstverfórger oder Vollmilchverfórgerberechtigten an Milch zusteht, keinen Anspruch auf den Bezug von Kuhmilch auf Grund der Anordnung über die Regelung des Verkehrs und des Verbrauches von Milch im Kreise Waldburg vom 18. April 1918 hat.

§ 4. Halter von Milchschafen und Ziegen, die nachweislich von ihren Tieren nicht soviel Milch gewinnen, als ihnen für sich und ihre Haushaltungsangehörigen auf Grund der im § 3 der genannten Anordnung zusteht, erhalten durch die Ortsbehörden Milchrationen, die sie zum Empfang von Kuhmilch im Umfang der festgestellten Höchstmenge berechnen. Der Kreisausschuß kann Abnahmen von vorstehenden Vorschriften gestatten, falls zwingende Gründe hierfür sprechen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldburg den 26. 1. 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Waldburg.

Weiter veröffentlicht.

Die Schaf- und Ziegenbesitzer werden hiermit aufgefordert, die Milchschafe und Ziegen in Zimmer 4 hiesiger Verwaltung anzumelden.

Dittersbach den 11. 12. 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

## Registrierkasse.

tadellos funktionierend, zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

# Für den Weihnachtstisch!!!

## Parfümerien und Toiletteseifen

in geschmackvollen Geschenk-Kartons, welche auch nach Wunsch gefüllt werden.

### Zur Mundpflege:

Zahnbürsten,  
Mundwasser,  
Chlorodont,  
Pebecco,  
Kalichlora,  
Zahnpulver 23.

### Zur Haarpflege:

Kopfbürsten,  
Frisierkämme,  
Birkenwasser,  
Pixavon,  
Rindermarkpomade,  
Klettenwurzelöl.

### Zur Hautpflege:

Lilienmilch,  
Leo-Crème,  
Mandelkloie,  
Kaloderma,  
Bade-Tabletten.

Wachsstöcke : Baumkerzen : Wunderkerzen

Zigarren : Zigaretten : Rum : Kognak.

Alle Waren in nur guter, einwandfreier Qualität.

## Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Wollen Sie sich billig und warm kleiden, dann gehen Sie in das

**Altbekleidungs-Geschäft**  
Franz Teuber, Weißblein,

Glarstraße Nr. 1.  
Dort finden Sie  
**milidar- und**  
**Zivil-Bekleidungsstücke**  
**und Schuhwaren**  
in größter Auswahl  
bei billigsten Preisen.

**Ein Schülerpult,**  
**ein Dreirad**

zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wegen Platzmangel gebe ich noch preiswert ab:  
**frostfreies, festes Sauerkraut,**

per Zentner Mk. 34.—,

**und rote Speisemöhren,**

per Zentner Mk. 28.—

Bei Abnahme von mehreren Zentnern Preisermäßigung.  
Verkauf: Ober-Altwasser, Charlottenbr. Str. 121,  
Ecke Hermannstraße. **O. Ullritz.**

**Leistungsfähige Zement-Dachziegelfabrik**  
sucht

**Vertreter,**

die sich zum Besuch der Landkundschaft eignen.  
Offerten unter W. 180 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfohle ich:

ff. Pfefferkuchen, Schweidnitzer Bissen,  
Neisser Konfekt mit u. ohne Schokolade,  
Baumbehang.

## Großes Lager diverser Schokoladen

bekanntester Fabriken:

**Reichardt-Schokolade**

zu Mk. 6.00, 6.50  
und 7.00,

**Reichardt-Schwertschlag,**

hervorragende Vollmilch-  
Schokolade, à Tafel 8 Mk.,

**la. Pralinen von Reichardt, Sarotti etc.**

in Original-Fabrikfüllungen und lose,

**Katzenzungen,**

ff. Marzipan-Pralinen und -Stangen,

Marzipan-Kartoffeln und -Würste

täglich frisch.

**Reichardt-Kakao,** sowie diverse andere Marken.

Geschmackvolle Geschenk-Artikel.

**Jos. Sterba's Nachf. Carl Marder,**

**Töpferstraße 2.**

Fernsprecher 448.

Fernsprecher 448.



# Sonder-Angebot bis Weihnachten!

Um die Leistungsfähigkeit meines Geschäftes zu beweisen, mache ich Ihnen für Ihre

## Weihnachts-Einkäufe in Pelzwaren

folgendes sehr vorteilhaftes Angebot — soweit Vorrat:

Damen-Pelzkragen M 75.—, 90.—, 100.—, 120.— usw.

Damen-Pelzgarnituren M 130.—, 150.—, 180.— usw.

Fuchs-Kolliers — echt — von M 650.— an.

Kinder-garnituren von M 65.— an.

Pelzbüte von M 175.— an.

Herren-Pelzkragen — die große Mode — von M 75.— an.

Pelzkragen und -Muffen aus Seal, Nerz-Murmeltier, Nerz usw., nur ausgesucht schöne Felle zu äußersten Preisen.

Kinderhauben — Damenhauben — Ballblumen — Straußgrüßchen.

Moderne Strickjacken, -Mützen und -Schals.

Umarbeitungen von Pelzwaren u. -Büten anerkannt gut, preiswert u. schnell.

**Hedwig Teuber,** Rathausplatz Nr. 5.

Für gute und reelle Bedienung bürgt das langjährige Bestehen meines Geschäftes.

## Weihnachts-Ausstellung

der Knabenhandwerkerschule Waldenburg des Arbeiterwohlvereins.

Donnerstag den 16. Dezember nachm. 1 bis 6 Uhr in den Räumen der Arbeitsschule, Töpferstraße 16.

Die Besichtigung ist frei. Es wird um zahlreichen Besuch der Ausstellung gebeten. Die ausgestellten Sachen sind verkäuflich.

Der Arbeiterwohlverein.

## Als Weihnachts-Geschenk

passend, sof. preisw. z. verkaufen:

1 Violine mit Kasten und Bogen,

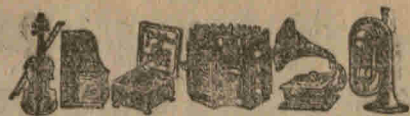
1 Konzert-Zither, 1 Mandoline.

Clemens Rolle,

Waldenburg, Töpferstr. 34c,

Auch werden daselbst

Zithern gestimmt u. repariert.



## Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern, Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Größte Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,

Grammophone, Spieldosen usw.

Fachmännische Ausführung.

**Franz Bartsch,**

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3, an der Marienkirche.

## Staatl. Klassen-Lotterie.

Die Lose 1. Klasse 213. Lotterie bleiben für die bisherigen Spieler nur bis zum

**16. Dezember,**

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann Kauflose

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
8.—	16.—	32.—	64.—

für eine Klasse,

40.— 80.— 160.— 320.— f. alle 5 Klassen,

Porto extra,

erhältlich.

**Vollberg,**

Staatl. Lotterie-Einnahmer,

Waldenburg in Schlesien.

# Friedrich Kammel, Waldenburg.

Empfehle in meinen Spezialabteilungen:

## Kolonialwaren.

ff. Jamaika-Rum-Verschnitt,

ff. Weinbrand-Rognac,

Marke Triumph und Exquisit in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Flaschen.

Ia. Wüschelburger Kornbranntwein in Flaschen und Lose.

ff. **Punsch** in verschiedenen Sorten.

Rotweine, Weißweine, Ungarweine.

Feinste

**Röstkaffee's.**

Österreichische Tee's, Kakao und Schokoladen, Nürnberger Pfefferkuchen, und Neisser Konfekt.

Christbaumkerzen.

## Zigarren.

Reichhaltige Auswahl in

**Zigarren.**

Erstklassige Fabrikate von nur renommierten

Fabriken in der Preisliste von

**70 Pfennig an.**

Qualitätsmarke Concordia

in 50 Stück-Packung, per Kistchen Mk. 50.—

Weihnachts-Präsentkästen

zu 25 Stück à Mk. 1.— an.

## Zigaretten.

alteingesührte, beliebte Marken wie:

Haus Neuerburg, Manoli, Garbaty, Halpaus, sowie der bosn.-herzegowinisch., österreichischen u. kais. türk. Tabak-Regie, in geeigneten Geschenkpäckchen zu 20, 25, 50 und 100 Stück.

Rein überseeischer Tabak für lange und kurze Pfeifen,

Shag- und Zigaretten-Tabak, Zigarettenhüllen und -Papier.

## Fische.

**Selbstardinen**

direkt vom Importeur, per Dose von 5.75 an.

**Scheiben-Lachs**

in Dosen.

Anchovis, Sardellenpaste, Mayonnaise, ger. Spick-Mal.

Nächste Woche eintreffend: **Lebende Karpfen u. Schleien.**

Bestellungen hierauf werden schon jetzt entgegengenommen.

Tägliche Zufuhr in **frischen Seefischen**

sowie

ff. **Räucherwaren.**

Tel. 60 u. 191

**Friedrich Kammel, Waldenburg**

Tel. 60 u. 191

Zweiggeschäfte in Neu Waldenburg, Nieder Hermersdorf, Ober Waldenburg.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.





## Schuhwaren das beste Weihnachtsgeschenk!

Empfehle meine

Lederschuhwaren,  
Filzschuhwaren,  
Holzschuhwaren

en gros

allerbeste Qualitäten

en detail.



# Hugo Frielitz,

Waldenburg in Schles., Auenstraße 37,  
Holzschuh- und Pantoffelfabrik,  
Leder- und Filzschuhwaren en gros.

## Kranken-Weine

fett-süßen

= Insel-Samos, =

Californischen Dessertwein  
(Tokayer Art),

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,

= Schaum-Weine =

der renommiertesten Häuser

sowie

= ff. Jamaika-Rum =

und

Französischen Cognac

empfehlen

### Gustav Rothe,

Weinhandlung: Rathausplatz Nr. 8.

## Eisen gibt Blut!

Darum brauchen schwache, blut-  
arme Frauen und Mädchen meine  
reine, gut schmeckende

Aromat. Eisentinktur

in Flaschen

1/2 Str. 9 Mk., 1/4 Str. 18 Mk.  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Anfertigung

eleganter und einfacher

### Kostüme und Kleider

usw. bei nur erstklassiger Arbeit  
und zeitgemäß billigen Preisen.  
Ida Kaulfuss, Hohlstraße 1.

## Nicht kaputt zu kriegen

sind meine  
Ledersekel für Ar-  
beitschuhe, 60-70 cm  
lang. Probe-Hundert für  
Mk. 80.- franko gegen  
Nachnahme von  
Riemenfabrik H. Feix,  
Schwenningen 33 a. N.

## Selt-, Rot- und Weißwein- Flaschen

kaufen

### Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Für den

## Weihnachtsbedarf

empfehlen in nur guter Ware zu billigsten  
Preisen:

Blusen- und Kleiderstoffe,

Kostüm- und Anzugstoffe,

Mantelstoffe,

Wäsche- und Schürzenstoffe,

Gardinen, Tisch- u. Bettdecken,

Trikotagen u. Strumpfwaren,

Krawatten u. Selbstbinder,

Handschuhe, Taschentücher,

Oberhemden und Kragen,

Futterstoffe für Damen- und Herren-  
schneiderei.

### Paul Menzel, Waldenburg,

Hauptgeschäft: Freiburger Strasse 18, nahe Vierhäuser.

Zweiggeschäft: Friedländer Strasse 9, gegenüber der kath. Kirche.

## Bäcker-, Bäckertüchler- u. Konditoren-Ginnung Waldenburg.

Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes bringen  
wir die von der Innung festgesetzten Backpreise für Haus-  
bäckerei in Erinnerung. Es sind zu fordern für 1 Kuchen  
1 Mk., 1 Mohnsemmel 1 Mk., 1 Blech Striezeln  
1,50 Mk., 1 Napfkuchen mittlerer Größe 0,80 Mk.,  
1 Pfund Brot 0,20 Mk. Das Herstellen des Teiges muß  
besonders in Rechnung gestellt werden. Höhere oder niedrigere  
Preise dürfen nicht gefordert werden. Bleche, Bretter, Formen  
usw. dürfen keinesfalls aus dem Hause geliehen werden.  
Zuniderhandlungen gegen diesen Beschluß werden mit einer  
hohen Konventionalstrafe belegt. Der Vorstand.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

## Als schönes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich:

### Bilder, Spiegel

in allen Größen,

Freischwinger, hl. Figuren  
und Kreuze.

### Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.

# Gustav Janus,

Juwelier und Goldschmied,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 30,

empfehlen sein Lager

in feinen Juwelen, Uhren, Gold-,  
Silber-, Doublé- u. Alpaka-Waren

zu

## Weihnachtsgeschenken

in moderner Auswahl.

Trauringe stets auf Lager. — — Umarbeitungen,

— — Neuankäufe und Reparaturen — —

fachmännisch und schnell.



**Karl Weiß und Frau  
Elisabeth, geb. Wagner.**

Fernsprech. 333. Waldenburg. Mühlenstr. 36.

\_\_\_\_\_



# Apollo- Lichtspiele

**Dienstag bis Donnerstag!**

Nur 3 Tage: Der außergewöhnliche Spielplan: Nur 3 Tage!

## Dämon Weib!

Abenteuerfilm in einem Vorspiel und 6 Akten,  
für den Film bearbeitet v. H. Oberländer  
und Rafael Wagner.

**Scharfe, spannende Handlung.**

Dazu:

## „Modellhaus Täublein“!

Mit **L. Retti-Marsani.**

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Buchdruckerei Ferdinand Domes's Erben.

Gasthof „zur Schifffahrt“, Neu-Weißstein.  
Morgen Mittwoch den 15. Dezember 1920:



## Großes Schlachtfest.

Vorm. von 10 Uhr ab Weißfleisch und

„Wurst. Abends gebratene Wurst.

Es ladet freundlichst ein

**Hermann Wolf.**

## Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Neustadt

**Dienstag bis Donnerstag:**

**2 sensationelle Riesenschlager!!!**

## Die Karten des Todes.

Schottisches Abenteuer in 5 Akten.

Hauptrolle: **Konrad Veith.**

Aus dem Tagebuch **Nic Carter:**

## Das Verbrechen in der Wallstreet 13.

5 spannende Akte.

Hauptrolle: **Bruno Eichgrün.**

**Ab Freitag:**

## Tötet nicht mehr.



## Bfaff- Nähmaschinen

sind  
die besten  
der Welt  
und hier nur  
**allein**

zu haben bei

**R. Matusche**

größtes  
Nähmaschinen-  
Spezialhaus  
Waldenburg,  
Löpferstr. 7.

**Teilzahlung**  
gern gestattet.  
Alle Maschinen  
werden umgetauscht.

**Gelegenheitskäufe!!!**

Silberne Herrenuhren,  
silberne Damenuhren,  
goldene Damenuhren,  
goldene Herrenuhren  
mit Sprungdeckel,  
Uhrenketten  
für Herren und Damen,  
Armbänder,  
goldene Ohrringe,  
goldene Herrenuhrketten,  
goldene Fingerringe,  
Brillantringe,

ferner  
ein Grammophon  
mit Platten.

**Leihhaus  
Schenerstr. 3.**

Dienstag  
bis  
Donnerstag!

## Union- Theater

Dienstag  
bis  
Donnerstag!

➔ **Oberlock Holmes:** ➔

**Das**

## Grandhotel Babylon.

Ein Detektiv-Abenteuer in fünf Akten.

**Max Landa** als Detektiv.

Ferner:

## Der Schrei des Gewissens.

Ein Gesellschafts-Roman von Alfred Mayer Eshard  
und Eugen Jller.

Hauptrolle: **Esther Carena.**

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

## Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag!

## Tötet nicht mehr

Gewaltiges Filmwerk in 6 Akten.

**Edith Tosca, Johannes Riemann**  
als Hauptdarsteller.

Für Heiterkeit sorgt das pikante Lustspiel:

## Mücke's Badeflirt

Anfang 6 Uhr.

Salonorchester.

## Stadttheater in Waldenburg.

Donnerstag den 16. Dez. 1920:

**Erstaufführung!**

## Der letzte Walzer!!!

Operette in 3 Akten von Julius Brummer und  
Alfr. Grünwald. Musik von Oscar Strauß.

Unter Mitwirkung der gesamten  
Waldenburger Berg- und Fürstl.  
Pleß'schen Kapelle.